Nr. 46.

Berlin, Dienstag, den 24. Februar 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.


# Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!


Nr. 46.

Berlin, Dienstag, den 24. Februar 1852.



Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.


## Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Kreisgerichts-Canzlisten a. D. Winkler zu Memel das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

### Justiz-Ministerium.

Dem Rechts-Anwalt und Notar von Garnier zu Kreuzburg ist die nachgesuchte Entlassung von seinen Aemtern als Rechts-Anwalt und Notar ertheilt; und

Der Notar Günther zu Kochem vom 1. März d. J. ab in den Bezirk der Friedensgerichte zu Trier, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Trier, versetzt worden.

### Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Heute wird das Sachregister zum Jahrgang 1851 der Gesetz-Sammlung ausgegeben.

Berlin, den 24. Febr. 1852.

Debits-Comtoir der Gesetz-Sammlung.

## Deutschland.

□ Berlin, 23. Febr. Wir können nicht umhin, mit Bezug auf die in der Freitags-Sitzung der Zweiten Kammer angeregte Debatte über den in Berlin herrschenden Baustyl im Allgemeinen dem Abg. Reichensperger Recht zu geben, welcher an den öffentlichen Bauten der Hauptstadt das eigentlich Deutsche Element vermißt. Das monumentale Gebiet, soll es einen nationalen volksthümlichen Werth haben, darf seine Bildungen nur der vaterländischen Geschichte oder der vaterländischen Religion entlehnen. Unsere Religion ist die christliche; wir sehen aber in der Baukunst fast nur praktisches Heidenthum um uns, und selbst dies noch häufig ohne alle tieferen Beziehungen zu den historischen, religiösen oder künstlerischen Traditionen des klassischen Alterthums. Es geht damit das Bildungsmoment völlig verloren, welches die öffentlichen Denkmäler dem Volke gewähren sollen. Was kann sich z. B. ein Märkischer Bauer dabei vorstellen, wenn er auf der Treppe des Schauspielhauses einen Löwen mit der Flöte und einen Panther mit der Zither erblickt? Auch der Styl des Brandenburger Thores gehört zwar nicht einem vaterländischen Ursprung an, aber dies Monument ist ein Denkmal vaterländischer Geschichte geworden, und wir ehren die patriotischen Worte des Herrn v. Bodelschwingh, womit derselbe die hohe Bedeutung dieses Denkmals so lebhaft in Erinnerung rief.

— Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin wohnten gestern Vormittag um 9 Uhr dem Gottesdienst im Dom bei.

— Heute Vormittag 9½ Uhr trat der Ministerrath im Königlichen Schlosse zu einer Berathung zusammen. Se. Majestät der König wohnten dieser Berathung bei, die wiederum die Neubildung der Ersten Kammer zum Gegenstande hatte. Wie wir hören, dürfte diese vielfach ventilirte und lange hängende Frage ihre endliche Erledigung durch eine Königliche Botschaft finden.

— Se. Majestät der König begaben Allerhöchstsich heute Vormittag um 11 Uhr nach Potsdam, um am Abende den vom Militair-Casino arrangirten costümirten Ball mit Allerhöchstihrer Gegenwart zu beehren. Morgen werden Se. Majestät hier wieder eintreffen. Bis zum Eintritt der besseren Jahreszeit wird der Königliche Hof die Residenz abwechselnd im hiesigen und im Schlosse zu Charlottenburg nehmen.

— Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, desgleichen die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, K. H., und Ihre Durchl. die Frau Fürstin Windischgrätz sind gestern früh per Eisenbahn von hier nach Schwerin abgereist, um die in diesem Monat statthabende Geburtstagsfeier Ihrer Königl. Hoh. der Frau Großherzogin-Mutter und des Großherzogs im Familienkreise zu begehen.

— In Stelle des Obersten du Trossel, welcher als General-Major auf sein Ansuchen entlassen worden, ist Allerhöchsten Orts der Commandeur des 7ten Husaren-Regiments, Oberst Beczwarzowski, zum Commandeur der Landgensd'armerie ernannt worden und zur Uebernahme dieser Stelle hier eingetroffen.

— Der Königl. Kammerherr Graf v. Reichenbach-Goschütz ist nach Pilsen und der Großherz. Mecklenburg-Schwerinsche Hof-Marschall v. Bülow ist nach Schwerin von hier abgereist.

— Der diesseitige Gesandte am Bundestage, Geh. Legationsrath v. Bismarck-Schönhausen, ist gestern hier eingetroffen, um für einige Zeit den Berathungen in der Kammer beizuwohnen.

— Die Königl. Großbritannischen Capitains und Cabinets-Couriere Havelandt und Blackwoot sind bezüglich nach St. Petersburg und London und der Königl. Großbritannische Cabinets-Courier Holms ist nach Wien von hier abgereist.

— Der Vicomte de St. Santeur, Beamter im Französischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ist als Courier von St. Petersburg hier angekommen.

— Ueber den jetzigen Durchmarsch der Oesterreichischen Truppen durch das Preußische Gebiet bei ihrer Rückkehr aus Holstein gehen uns nachfolgende, die früheren Mittheilungen vervollständigende Nachrichten zu. Die gesammte Infanterie des bis jetzt in Holstein gewesenen 4. Oesterreichischen Armee-Corps, aus 11 Bataillonen bestehend und ca. 14,000 Mann stark, wird in 3 Etappen und mittelst der Eisenbahn derartig nach Prag befördert, daß vom 21. d. M. ab täglich 1 Bataillon von Hamburg resp. Schwarzenbeck aus abgeht, die erste Nacht in einer der zwischen Magdeburg und Wittenberge gelegenen Städte, die zweite in Dresden bleibt und am dritten Tage in Prag eintrifft, von wo die Truppen in die Gegend von Pilsen dirigirt werden, um dort Standquartiere zu beziehen. Die Details sind folgende: am 21. Februar Feldmarschall-Lieut. Teimer nebst Divisions-Stab, Fürst Schwarzenberg Infant. 3. Bat. (30 Off. 1270 Mann) nach Stendal; am 22. Gen.-Major v. Signorini nebst Brigade-Stab, Schwarzenberg Infant. 2. Bat. (29 Off. 1240 Mann) nach Seehausen und Osterburg; am 23. Schwarzenberg Infant. 1. Bat. (25 Off. 1220 Mann) nach Stendal; am 24. Erzherzog Ludwig Infant. 2. Bat. und Regiments-Stab (40 Off. 1280 Mann) nach Wollmirstedt; am 25. Erzherzog Ludwig Infant. 1. Bat. (27 Off. 1160 Mann) nach Osterburg und Seehausen; am 26. Graf Nugent Infant. 3. Bat. und Regiments-Stab (34 Off. 1250 Mann) nach Wollmirstedt; am 27. Graf Nugent Infant. 2. Bat. (21 Off. 1120 Mann) nach Stendal; am 28. Graf Nugent Infant. 1. Bat. (27 Off. 1120 Mann) nach Wollmirstedt; am 29. 3. Bat. Kaiser-Jäger (20 Off. 763 Mann) nach Seehausen und Osterburg; am 1. März Wellington Infant. 2. Bat. (28 Off. 1240 Mann) nach Stendal; am 2. Wellington Infant. 1. Bat. und Regiments-Stab, Gen.-Major Baron Zobel nebst Brigade-Stab (36 Off. 1330 Mann) nach Wollmirstedt. Wie schon oben bemerkt, geht jeder dieser einzelnen Transporte am folgenden Tage, Magdeburg und Leipzig passirend, nach Dresden weiter. Bei der Etappe Wollmirstedt müssen noch die nahe gelegenen Dörfer Elbey, Farsleben, Gersleben und Barleben mit zur Bequartierung herangezogen werden; in Stendal bleibt dagegen stets das ganze Bataillon und auf Seehausen und Osterburg wird dasselbe gleichmäßig vertheilt. Wie verlautet, ist der Hauptmann Kraatz im Generalstabe des 4. Armee-Corps von Seiten des General-Commandos beauftragt, die Einquartierungs-Angelegenheit zu leiten und während der Anwesenheit der Oesterreichischen Truppen in den diesseitigen Etappen als Zwischen-Behörde zwischen den Truppenbefehlshabern und den diesseitigen Civilbehörden zu fungiren.

— Der Termin zum Zusammentritt des Zollvereins-Congresses ist noch nicht definitiv festgestellt, doch wird in dieser Beziehung und nicht ohne Berechtigung der 20. März genannt.

— Nach einer glaubhaften Privat-Nachricht kaufen Französische Agenten in Holstein und Hannover sehr viele Pferde auf und schicken sie schleunig per Eisenbahn nach Frankreich.

— Das neueste Heft der „Minerva" (Jena, Bran) enthält den Bundes-Preßgesetz-Entwurf, „wie er nach den Berathungen der Fachmänner von dem Oesterreichischen und dem Hessischen Mitgliede derselben redigirt ist." Da der Entwurf nie mehr als Entwurf werden wird, so ist zum Abdrucke desselben kein Anlaß vorhanden.

— Das neueste Amtsblatt der Königl. Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin enthält die Statuten der Deutschen Colonisations-Gesellschaft für Central-Amerika, so wie die Allerhöchste Bestätigungs-Urkunde derselben. Nach den Statuten hat diese mit Corporationsrechten versehene, in Berlin domicillirende Actiengesellschaft den Zweck, die geordnete Ansiedelung Deutscher Auswanderer in den Staaten von Central-Amerika zu leiten und die Interessen der sich bildenden Colonie zu fördern. Zu diesem Behufe wird die Gesellschaft zunächst: 1) die nothwendigen Vorbereitungen für die erste Einrichtung der Colonisten treffen lassen; 2) den Auswanderern geeignete Landdistrikte für bestimmte Preise als Eigenthum überlassen; 3) die Colonie der Staats-Regierung gegenüber vertreten. Als Grundkapital der Gesellschaft ist die Summe von 100,000 Thlr. Preuß. Courant festgesetzt, welche durch Actien à 200 Thlr. aufgebracht wird. Dieses Kapital kann nach Beschluß der General-Versammlung und mit Genehmigung der Staats-Regierung erhöht werden. u. s. w.

— [Erste Kammer.] Der Abgeordnete Klee hat folgenden beachtenswerthen Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen: daß im verfassungsmäßigen Wege folgende Zusatz-Bestimmung zu dem Art. 12 der Verfassungs-Urkunde angenommen werde: „Die Mitgliedschaft in einer der beiden Kammern und der Zutritt zu Aemtern, mit denen die Ausübung einer richterlichen, polizeilichen oder executiven Gewalt verbunden, ist bedingt durch die Aufnahme in eine der anerkannten christlichen Kirchen." Gründe. Die Beseitigung des Widerspruchs, welcher darin liegt, wenn in einem Staate, der, wie der Preußische nach Art. 14. der Verfassungs-Urkunde, als ein christlicher anerkannt ist, den Nicht-Christen ein Antheil an der Gesetzgebung und obrigkeitlichen Verwaltung eingeräumt wird. Eine weitere Begründung ist in einer Denkschrift gegeben, auf die wir zurückkommen werden. Unterstützt ist der Antrag von den Abgeordneten: v. Below. v. Brand. Graf v. Burghauß. Graf zu Dohna. Graf zu Dohna-Lauck. v. Elsner. v. Gerlach. v. Hertefeld. v. Kleist-Tychow. v. d. Knesebeck. Graf v. Königsmarck. v. Ploetz. Graf v. Schlieffen. Graf v. Schweinitz. v. Sobeck. v. Trotha.

— In der Commission der Ersten Kammer zur Erwägung des Antrags der Abgg. Lette und v. Forstner, wegen Einsetzung einer Commission zur Untersuchung der Regierungsmaaßregeln in Betreff der dissidentischen Gemeinden ist der Bericht verlesen und angenommen. Berichterstatter ist der Abg. Dr. Klee. Die Commission hat mit 11 gegen 3 Stimmen die Ablehnung des Antrags beschlossen.

— Der sechste Bericht der Petitions-Commission der Ersten Kammer enthält u. A. den Bericht über 8 verschiedene Petitionen aus den Rheinlanden, Westphalen, Sachsen und Preußen auf Entschädigung für die durch die Aufhebung des Jagdrechts vom 31. October 1848 erlittene Beraubung an rechtlich erworbenem Eigenthum. Es befindet sich auch darunter die Petition des als Schriftsteller mehrfach und neuerdings durch verschiedene Denkschriften über die Aufhebung des Jagdrechts bekannten Friedensrichters Fahne zu Roland bei Düsseldorf, welche nachweist, daß seine Vorfahren vom Staat das Jagdrecht auf K. Ländereien erkauft hätten, und nun der Fiscus diese verkaufte Gerechtsame ohne Entschädigung wieder an sich genommen habe. — Die Commission ist der übereinstimmenden Ansicht gewesen, daß die unentgeltliche Aufhebung der Jagdgerechtigkeit das Recht des Eigenthums verletzt, insbesondere da, wo der bisherige Eigenthümer oder dessen Vorbesitzer sein Recht zur Ausübung der Jagd auf fremdem Grund und Boden von dessen Besitzer erworben, dieser sich mit dem Schaden eines Dritten bereichert, und daß solche Zustände einer schleunigen Remedur durch die Gesetzgebung bedürfen. In Erwägung, daß nach der Mittheilung des Regierungs-Commissarius die Königl. Staatsregierung mit der Entschädigungsfrage beschäftigt sei, beantragt die Commission einstimmig: „Der Kammer die Abgabe der Petitionen an das Staats-Ministerium zur Erwägung zu empfehlen."

— [Zweite Kammer.] Die Commission zur Vorberathung der Postgesetze besteht aus den Abgeordneten Delius, Schriftführer; Grevé; v. Byern; v. Kleist-Remitz; v. Schönfeld (Delitzsch); Claessen; Freiherrn v. Patow, Vorsitzender; Schöpplenberg; v. Bodelschwingh (Hagen); v. Bodelschwingh (Magdeburg); Schubert; Bauer (Saatzig); Camphausen, Stellvertreter des Vorsitzenden; Jungbluth, Stellvertreter des Schriftführers.

— Die Finanz-Commission der Zweiten Kammer beschäftigt sich heute mit dem Gesetzentwurf wegen Ermäßigung des Durchgangszolls für Zink.

— Durch die Abgeordneten di Dio und v. Schlotheim ist den Kammern eine mit etwa 500 Unterschriften versehene Petition aus Stettin übergeben worden, welche eine gründliche Reform der Verfassung im ständischen Sinne beantragt. Die Petition trägt bereits das Datum vom 18. Januar und ist somit gleichzeitig mit den gleichartigen Petitionen aus andern Theilen Pommerns, so wie aus der Priegnitz, entworfen worden.

— Der Schriftführer des Gewerberaths und Redacteur der „Gewerbe-Zeitung", Herr Falk, ist zum Bürgermeister in Freienwalde a. d. O. gewählt worden.

E Breslau, 22. Februar. [Prozesse.] Die seit geraumer Zeit anhängige Untersuchung gegen den noch immer in städtischem Halbsold stehenden Dr. Stein, den Vorkämpfer im Bürgerkriege gegen die verthierte Soldateska, hatte eine längere Unterbrechung erfahren, dem Vernehmen nach, weil die ihn betreffenden Acten zur Fortführung des Elsner'schen Prozesses hatten versandt werden müssen. Jetzt stehen der Erledigung der Sache keine äußeren Hindernisse mehr entgegen; ja es ist zu erwarten, daß noch gegen einen andern in jener Periode schwer compromittirten Lehrer ein Verfahren eingeleitet werden wird. Inzwischen hat gestern ihr Genosse, Herr Temme, die unliebsame Erfahrung gemacht, wegen einer während seiner Redaction der „Neuen Oderzeitung" begangenen Beleidigung des Staatsministeriums vom Stadtgericht in 50 Thlr. Strafe genommen zu werden.

Köln, 20. Februar. [Kammerwahl. Urtheil.] Bei der wegen Mandats-Niederlegung des Herrn Appellationsgerichts-Rath Schmidt heute vorgenommenen Neuwahl für die Zweite Kammer ist mit großer Stimmenmehrheit (142 von 161) der Regierungs-Rath a. D. Theod. Jak. Bredt von hier gewählt worden. — Gestern, berichtet die „Kölnische Zeitung", wurde von der Correctionell-Appelkammer des hiesigen Königl. Landgerichts das am 12. Februar vorbehaltene Erkenntniß in der Sache der „Kölnischen Zeitung" verkündigt. Die Verurtheilung erster Instanz wegen des Artikels: „Ein Olivenblatt für das Volk", ist durch dasselbe, mit Freigebung der in Beschlag genommenen Exemplare, aufgehoben, dagegen die Verurtheilung wegen eines Artikels „Berlin, 8. Oct." (als Schmähung der Polizei) aufrecht erhalten, die Strafe, unter Annahme mildernder Umstände, auf 30 Thlr. oder im Nichtzahlungsfalle 14 Tage Gefängniß festgestellt, und die Vernichtung der in Beschlag genommenen Exemplare ausgesprochen.

Sigmaringen, 19. Februar. [Die Regierung.] Nach einem Erlaß des Ministeriums, der heute von Berlin gekommen ist, wird die Regierung der Hohenzollernschen Lande zunächst aus 8 Mitgliedern bestehen, und zwar aus einem Präsidenten, 5 Räthen und 2 Assessoren. Der Präsident ist Hr. Graf v. Villers (in commissarischer Eigenschaft); von den Räthen sind uns bis jetzt nur 2 bekannt, nämlich Herr Regierungsdirector Mock von hier und Herr Regierungsrath Milden von Hechingen; die drei andern werden aus den alten Landen kommen. Die Assessoren sind Herr Bredt und Herr Delsa. Beide sind schon seit einiger Zeit in dieser Eigenschaft hier. Die drei uns noch unbekannten Räthe sind für Justiz, Agrar- und Finanzwesen bestimmt. Für die geistlichen Angelegenheiten, so wie für das Schul- und Bauwesen, soll die Ernennung weiterer Räthe bevorstehen. (S. M.)

♎ Wien, 20. Februar. [Hofnachricht. Eisenbahn-Actien.] Da morgen Abends die Trauung Sr. Kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Rainer Ferdinand Maria mit Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Maria Carolina Ludovica statthaben soll, so fand bereits gestern Vormittag in der geheimen Rathsstube der kais. Burg die Verzichtleistung auf die Ihr und Ihren Nachkommen nach der Geburt zustehenden Erbrechte zu Gunsten der Ihr an Geschlecht, Linie und Alter vorgehenden Linie des Erzhauses der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin nach dem Hausgesetze statt und wurden von den höchsten Theilnehmern die Chevakten gezeichnet. Die Trauung findet in der k. Hofburg-Pfarrkirche statt und es versammeln sich nach derselben die hohen und höchsten Theilnehmer in dem Palais Sr. Kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Albrecht, wo eine Tafel zu 200 Gedecken arrangirt sein wird. — Die Angelegenheit unserer Börse mit Bezug auf die Verhandlungen über die verschiedenen Industrie-Papiere nehmen fortwährend die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Es wurde von der Regierung eine Commission berufen, welcher auch Ritter von Negrelli beiwohnt, und welcher die Ausgleichung in Bezug auf die Mailänder Actien zur Berathung überwiesen wurde. Wie ich höre, ist man in den Vorlagen, welche dieser Commission gemacht wurden, von dem Vorsatze, die Actien gegen unverloosbare Papiere umzutauschen, abgegangen, und es dürften nun verloosbare 4 pCt. an deren Stelle treten. Ist dies schon ein Grund, diesen Papieren einen besseren Stand anzuweisen, so erklärt sich die steigende Tendenz vollauf durch die verbürgte Nachricht, daß, obwohl die Regierung in der „W. Z." sich unlängst keineswegs rechtlich verbunden erklärte, die rückständigen Zinsen von Seite der Privatgesellschaft — beiläufig 16 fl. p. 100 — zu übernehmen, dennoch diese Frage bei Gelegenheit dieser Berathungen als eine offene betrachtet werden wird, wodurch doch einige Hoffnung auf verhältnißmäßigen Ersatz dieser Zinsen gegeben ist. — Was die Gloggnitzer Bahn betrifft, mit welcher die Unterhandlungen fortlaufen, so ist die Regierung bereit, wie schon berichtet wurde, derselben das Privilegium für die Raaber Bahn zu ertheilen, derselben die Führung der Maschinen-Fabrik in eigener Regie zu gestatten und die Actie mit 150 fl. pro 100 fl. einzulösen, was statt der von der Gesellschaft geforderten 800 fl. beiläufig 750 fl. betragen würde. Dabei ist aber für diese 150 fl. ein Staatspapier von 4 pCt. in Aussicht gestellt. Man scheint im Ganzen mit diesen Vorschlägen in der Handelswelt einverstanden, und sowohl Nordbahn- als Gloggnitzer Papiere haben sich in letzter Zeit gehoben. Jedenfalls dürfte aber das Inslebentreten dieser Conversionen unserer Speculation in Papieren eine ganz veränderte Richtung geben. — Die Tyroler Post ist heute, wahrscheinlich wegen Elementar-Ereignisse, ausgeblieben.

np* Wien, 21. Februar. [Politisches. Freiherr Dr. Bach.] Der außerordentliche Bevollmächtigte des Königs der Belgier, Prinz de Ligne, ist gestern von Sr. Majestät dem Kaiser in einer besonderen Audienz empfangen worden und hat einen Brief seines Monarchen übergeben, worin gegen die Sequestrations-Decrete des Präsidenten Bonaparte protestirt wird, insofern dadurch jene Güter betroffen werden, welche das Heirathsgut der verstorbenen Königin von Belgien (geb. Prinzessin von Orleans) bilden, und worin zugleich um die Verwendung Sr. Majestät angesucht wird. Nebstdem weiß man, daß der Fürst-Ministerpräsident dem Prinzen de Ligne, als ihm dieser seine Aufwartung machte, erklärt hat, es stände für den Belgischen Antheil an den Orleanischen Gütern nichts zu besorgen. Auch ist von Paris die verbürgte (?) Nachricht eingetroffen, daß die von dem Präsidenten berufenen Rechtsgelehrten darüber eine Entscheidung abgeben sollen, inwiefern die durch Eheverträge entstandenen Ansprüche zu berücksichtigen seien. Der Französische Abgesandte David ist bereits von dem Fürsten-Ministerpräsidenten empfangen worden, und es soll ihm die Versicherung gegeben worden sein, daß die Kaiserliche Regierung nicht abgeneigt sei, zu der vom Sanitätscongresse entworfenen internationalen Convention ihre Zustimmung zu geben, wenn einige mit der Seegesetzgebung Oesterreichs im Widerspruche stehende Paragraphen, welche sich vornehmlich auf das Quarantainewesen beziehen, modificirt würden. — Die von der „Kölnischen Zeitung" gebrachten Mittheilungen über das Verhalten Oesterreichs gegenüber der Schweiz sind nichts als leere Erfindungen, denen auch kein Gran von Wahrheit innewohnt. Die Conjecturalpolitiker der „Kölnischen Zeitung" haben dasselbe Schicksal, wie ihre andern Berichterstatter: es trifft immer das Gegentheil von dem ein, was sie behaupten. — Der Minister des Innern, Dr. Bach, ist in den Freiherrnstand erhoben worden nach den Statuten des Leopoldordens. Da er zugleich Geheimer Rath ist, so gebührt ihm das Prädicat „Excellenz".

pλ München, 20. Febr. [Weitere Debatten über Budget und Deficit.] Den gestern gemeldeten Anträgen auf Verringerung der Budget-Positionen wurde auch heute von Seite des Ministertisches entschieden entgegen getreten. Der Kriegsminister giebt eine Zusammenstellung der früheren Militair-Etats mit dem jetzigen. 1809 bestand die Armee aus 53,119 Mann und 9100 Pferden, sie kostete 14 Millionen Gulden, mit Ausschluß der Natural-Verpflegung, da die Armee sich größtentheils im Auslande befand. Derselbe Stand kostete 1812 eilf Millionen Gulden. 1813 bis 1814 kosteten 57,419 Mann (die am Schlusse des Jahres auf 73,375 stiegen) 13 Millionen Gulden. Im Jahre 1814—1815 wurde ein Heer von 75,800 Mann mit 18,300 Pferden ausgerüstet. Hiervon kam von 60,000 Mann und 16,000 Pferden die Verpflegung nicht in Rechnung, da diese in Frankreich standen; dennoch betrug der Kostenaufwand 15 Millionen Gulden. 1819 — 1820 wurde ein Aufwand von mehr als acht Millionen Gulden — excl. der Zuschüsse von Französischen Entschädigungs-Geldern — für 51,910 Mann und 7200 Pferden gemacht. Um der Bundespflicht zu genügen und die Festungen besetzen zu können, reicht der gegenwärtige Effectivstand nicht aus. Eine Verringerung des Militairs-Etats würde daher eine Calamität herbeiführen. Nachdem auch der Finanz-Minister seinen Collegen kräftigst unterstützt, werden sämmtliche Reductions-Anträge abgeworfen und nur ein Antrag angenommen, wonach die Erträgnisse aus den Salinen um 100,000 Fl. erhöht werden sollen. Es ging nun die Berathung an das Finanzgesetz und zwar an die Frage: Wie soll das Deficit gedeckt werden? Einem Antrag auf Creirung von 6 Millionen Papiergeld tritt der Finanzminister entgegen. Das rechte Centrum des Hauses bringt hierauf einen Antrag, daß ein außerordentlicher Beischlag von der Grund-, Dominical-, Gewerbe- und Häusersteuer erhoben werden solle. Nach lebhafter Discussion wird die Fortsetzung auf Nachmittags 4 Uhr ausgesetzt. Bei Postabgang noch kein Beschluß.

pλ München, 21. Februar. [Abschluß.] Nachdem sich die Debatte in der Abgeordnetenkammer über die Deckung des Deficits gestern bis gegen Mitternacht hinzog, kam es heute nach äußerst lebhafter sechsstündiger Discussion zur Abstimmung. Die Kammer verwirft mit überwiegender Majorität den Antrag auf Creirung von Papiergeld und beschließt den Fortbestand des Lottos bis zum 1. October 1855, sowie die außerordentliche Erhöhung aller directen Steuern (Antrag des Abg. v. Koch) mit Ausnahme der Kapitalsteuer zur Deckung des noch bestehenden Deficits von 1,839,831 fl. Letzterem Antrage trat sowohl das Ministerium, sowie der Referent von Lerchenfeld, welche ausschließlich nur die Grundsteuer erhöht wissen wollten, energisch entgegen, daher derselbe nur mit einer Majorität von 4 Stimmen angenommen ward. — Ueber das höchst wichtige Forstgesetz ist es heute in der Kammer der Reichsräthe zum Gesammtbeschlusse gekommen, indem dieselbe den Beschlüssen der Abgeordnetenkammer ihre Zustimmung gab.

Würzburg, 20. Februar. [Zum Nothstand.] Dem Vernehmen nach wird eine Regierungs-Commission, welcher der Prof. Dr. Virchow beigegeben ist, die bedrängten Gegenden unseres Kreises bereisen, um an Ort und Stelle sowohl über den Gesundheitszustand der Einwohner, als auch über die Zuträglichkeit der dort zu Gebote stehenden Lebensmittel Erhebungen anzustellen.

Stuttgart, 18. Februar. [Die Kammern.] Die Kammer der Standesherren beschäftigte sich gestern mit dem von der Kammer der Abgeordneten bereits durchberathenen Gesetze über die Verehelichungs- und Uebersiedelungsbefugnisse der Staatsgenossen. Eine Endabstimmung ist noch nicht erfolgt, indem das Gesetz wegen einiger dem früheren Regierungsentwurf entsprechenden Abänderungen nochmals an die Zweite Kammer zurückgegeben werden muß. Die Zweite Kammer berieth gleichzeitig das Gesetz über die auf den Inhaber lautenden Staats-Schuldscheine. Das Gesetz wurde unverändert angenommen.

Karlsruhe, 19. Februar. [Bulletin.] Ueber den Gesundheitszustand des Großherzogs enthält die „Karlsr. Ztg." das Folgende: „Leider können wir auch heute noch keine erfreuliche Verminderung des Gichtleidens des Großherzogs berichten. Die abwechselnd bald mehr bald minder heftig auftretenden Schmerzen des Kniees lassen ihre fortwährende nachtheilige Rückwirkung auf Schlaf und Appetit nicht verkennen. Als nothwendige Folge dieser Verhältnisse ist zu beklagen, daß der Kräftezustand sich noch immer nicht auf eine höhere Stufe erheben konnte."

Freiburg, 18. Febr. Professor Franz Müller, Vorstand der hiesigen Blindenanstalt, ist vor wenigen Tagen in der Schweiz, wohin ein Besuch seines ältesten Sohnes ihn geführt, an einem Herzkrampf gestorben.

Kassel, 20. Febr. [Verurtheilungen.] Das kriegsgerichtliche Urtheil in Sachen des permanenten ständischen Ausschusses ist gestern dem Obergerichtsanwalt Schwarzenberg und dem Rector der Realschule Dr. Gräfe verkündigt worden. Ersterer erhielt eine Festungsstrafe von zwei, Letzterer von drei Jahren. Dem Obergerichts-Anwalt Henkel konnte das ihn betreffende Urtheil nicht publicirt werden, weil derselbe der Vorladung nicht nachgekommen war und Kassel heimlich verlassen hatte. In gleicher Weise verhält es sich mit den noch übrigen Gliedern des Ausschusses Dr. Bayrhoffer und Dr. Kellner. Da die zur Publication gekommenen Strafen in keinem angemessenen Verhältnisse zu den bisher geleisteten Cautionen (2000 bis 2500 Thlr.) zu stehen schienen, so hat das Kriegsgericht, obgleich sein Spruch noch der Revision des General-Auditoriats unterliegt, die einstweilige Verhaftung der Herren Schwarzenberg und Gräfe angeordnet. — Das „Frankfurter Journal" berichtet noch: Herr Henkel ist seit gestern Nachmittag, zu welcher Stunde er zuletzt gesehen worden sein soll, spurlos verschwunden; noch gestern Abend war der Telegraph in Bewegung, um das Entkommen desselben zu hindern; heute ist seine Wohnung polizeilich besetzt, und vom Kriegsgericht ein Steckbrief gegen ihn erlassen worden. Hinsichtlich der Bewachung der verhafteten Ausschuß-Mitglieder sind die schärfsten Vorkehrungen getroffen worden. An der Stelle des Walls, von welcher Dr. Kellner wahrscheinlich entkommen ist, steht seit gestern ein Wachtposten, und auf der Höhe des Walls erblickt man die drohende Oeffnung einer Lärmkanone. — Von Dr. Kellner soll dem Vernehmen nach ein Brief aus Ostende eingetroffen sein; er stände nach demselben im Begriffe, sich nach England einzuschiffen.

Marburg, 19. Februar. Vor Kurzem wurde der dahier bestehenden Secte der Wiedertäufer die öffentliche Ausübung ihrer gottesdienstlichen Handlungen untersagt. Erwähnte Secte existirte in hiesiger Stadt und Umgegend ungefähr seit 10 Jahren und zählte über 100 Mitglieder.

⁑ Frankfurt a. M., 21. Febr. Unsere „Ober-Postamts-Ztg." hat es Ihnen sehr übel genommen, daß Sie ihr eine ernste Beachtung geschenkt, und auch meine Meinung geht dahin, daß sie dieselbe nicht verdiente. Denn wenn auch vielleicht keine Zeitung von so begünstigter äußerer Stellung seit 1848 schädlicher und verwirrender in Deutschland gewirkt hat, als dies Organ des Frankfurter Fürstl. Thurn- und Taxis'schen Ober-Postamts, so wüßte ich Ihnen doch keine Personen zu nennen, welche man hierfür verantwortlich machen könnte. Bis zum Jahre 1848 war sie mehr oder minder harmlos, hatte dabei an Berly einen fleißigen, unterrichteten und vorsichtigen Redacteur, auch war das Conversationsblatt, ihre belletristische Beilage, wenn schon mit Hülfe unrechtlicher Mittel — es lebte nämlich theilweise vom Nachdruck — nicht ganz zu der Nichtigkeit herabgesunken, in welcher es jetzt durch einen eben so unbedeutenden als gespreizten Literaten erhalten wird. Seit 1848 aber stand die Zeitung bald unter diesem, bald unter jenem Einfluß, und die ganz unschuldige oder doch, wie wir gern annehmen, unzurechnungsfähige ausübende Redaction bestand unveränderlich aus dem bezeichneten Redacteur des Conversationsblattes und dem unterzeichneten „Dr. H. Malten". Diese beiden Männer, zu denen kürzlich noch ein früherer Redacteur der „Deutschen Volkshalle" zu Köln hinzugekommen sein soll, haben zwar in den paar Jahren, vom Hecker'schen Republicanismus des Hrn. Wiesner an, die Windrose aller politischen Meinungen in der „Ob.-Postamts-Ztg." durchgemacht, sind sich, wie hier versichert wird, dabei aber nie untreu geworden, sondern immer gleich geblieben. — Die Redaction — und an wen sonst soll man sich halten? — wird also von Ihren Vorwürfen nicht erreicht; im Gegentheil ist sie aus zwei Gründen noch zu loben. Sie sagt nämlich in der gegen Sie gerichteten Erwiederung, „die „Ober-Postamts-Zeitung" dürfe sich rühmen, unabhängig von allen Parteien dastehen zu können und wirklich dazustehen." Sie hat also nicht nur ein Bewußtsein von dem Ideal, dem sie nachstreben dürfe, sondern sie lebt auch fortwährend der frohen Zuversicht, demselben zu genügen. Nehmen Sie mir's nicht übel: aber wie können Sie von redlichen Leuten noch mehr verlangen?

*** Frankfurt, 21. Febr. [Vermischtes.] Der neu ernannte Gesandte am Bundestage, Sir Alexander Malet, wird dem Vernehmen nach die Wohnung des abgerufenen Gesandten beziehen. — Das zur Auction bestimmte Ameublement Lord Cowley's ist heute dem Publicum zur Anschauung eröffnet; das Gedränge ist außerordentlich. — Der seit einigen Tagen hier verwellende Russische Diplomat Herr von Barclay de Tolly, Sohn des berühmten Generals gleichen Namens, soll dem Vernehmen nach bei der hiesigen Russischen Legation attachirt werden. — In der gestern stattgehabten großen Rathssitzung wurde die „Verfassung Frankfurts" beendet. Dieselbe wird in der nächsten Sitzung des gesetzgebenden Körpers vorgelegt und bei Verwerfung seitens dieser Versammlung — octroyirt werden. Sollte Letzteres eintreten, so dürfte ein großer Theil der Bürgerschaft, der nichts sehnlicher wünscht als die Wiederherstellung der alten Verfassung, sich mit Bezug auf Artikel 46 der Bundesacte an die Bundesversammlung wenden.

Leipzig, 21. Februar. [Flüchtlinge.] Von dem in den letzten Tagen des vorigen Jahres hier entsprungenen Fabrikanten Schwedler aus Lindenau sind nun sichere Nachrichten eingelaufen, daß derselbe vor Kurzem über Rotterdam in England angelangt ist. Ebenso soll der fast gleichzeitig aus der Amtsfeste zu Lauterstein entwichene Diakonus Dammann glücklich in der Schweiz angelangt sein und in einem der dortigen Amerikanischen Consulate Beschäftigung gefunden haben.

Braunschweig, 19. Febr. [Der Landtag vertagt.] Die Abgeordneten-Versammlung wurde heute bis zum 22. März d. J. vertagt, nachdem in heutiger Sitzung noch die Herzogliche Bestätigung der Wahl des Vicepräsidenten Hrn. v. Schmidt Phiseldeck erfolgt und die Wahl der Mitglieder des landständischen Ausschusses — bestehend aus den Herren Bortfeld, Caspari, Schaper, v. Schmidt-Phiseldeck, Trieps, v. Veltheim, Vieweg — angenommen war. Einer Proposition der Regierung entsprechend, wurde diesem Ausschusse die Vollmacht von der Versammlung gegeben, zu etwaigen, während der Vertagung der Landstände zu treffenden einzelnen Veränderungen des Vereins-Zolltarifs, so wie zu Ausführungen von Handelsverträgen die gesetzlich erforderliche landständische Zustimmung zu ertheilen.

Hamburg, 19. Februar. [Untersuchungen.] Die beiden wegen Verleitung der Soldaten zur Desertion von der Oesterreichischen Militairbehörde in Altona in Haft gehaltenen Hamburger Bürger, Seubert und Fischer, sind am Dienstag den hiesigen Behörden überantwortet worden, und wird hier die gegen Beide eingeleitete Untersuchung weiter fortgeführt werden. Beide befinden sich im bürgerlichen Gefängniß. Ruschack, erwartet man, werde auch den hiesigen Behörden zur weitern Bestrafung übergeben werden. Mit Ruschack befinden sich noch drei militairische Arrestanten in demselben Locale zu Altona in sehr strenger Haft: zwei Oesterreichische Cadetten und ein Soldat. Nicht einmal der Gefängnißwärter der Hauptwache darf ihre Zelle betreten, und ihre Kost wird ihnen durch einen Verschlag, bei welchem ein Wachtposten steht, hineingereicht.

Kiel, 19. Febr. [Zur Verwaltung.] Eine Bekanntmachung des Grafen Reventlow-Criminil regelt den Geschäftsgang in den Departements während der vorläufigen Verwaltung des Herzogthums Holstein. Der Geschäftsgang bleibt während der vorläufigen Verwaltung durchaus unverändert, mit der alleinigen Ausnahme, daß die sogenannten Formal-Expeditionen ferner nicht von dem Chef der jetzt in Einer Hand (Baron Carl v. Plessen) vereinigten Departements, sondern von den in der Bekanntmachung benannten Bureauchefs vollzogen werden. So lange das Provisorium dauert, werden auch die Holstein'schen Post- und Zollangelegenheiten gerade wie bisher behandelt werden, während bekanntlich die Schleswig'schen Post- und Zollangelegenheiten in die Hände des Dänischen Finanzministers übergegangen sind. Von den bisher fungirenden Bureauchefs treten nur die Herren Regierungsrath v. Rumohr und Dr. Ahlmann ab.

## Ausland.

Der Telegraph bringt uns die Kunde, daß Lord John Russel mit seinen Anträgen auf Herstellung und Vermehrung der Britischen Miliz in der Minorität geblieben, daß er seine Demission gegeben, und daß der Graf von Derby wahrscheinlich mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragt werden würde. Welche Bedeutung hat dieses Votum des Englischen Parlamentes, wenigstens welche nächste? Keine andere, als daß das Parlament die Lage Englands für viel gefährlicher hält und die Aussichten für viel kriegerischer als das Ministerium. Es sind Viscount Palmerston's weitergreifende Zusatzamendements zur ministeriellen Milizbill, über die das Cabinet gefallen ist; Viscount Palmerston verlangte namentlich, daß die Miliz nicht bloß in ihrer Grafschaft, sondern überall im ganzen Königreiche verwendet werden könnte; aber diese Verstärkungen der ministeriellen Bill hätten das Cabinet nicht gestürzt, wenn nicht eben das Parlament die Absicht gehegt, sich von diesem Ministerium zu befreien um jeden Preis, weil es die drohenden

Gefahren für zu groß hielt, als daß es denselben hätte entgegentreten mögen mit so schwachem Schilde.

## Frankreich.

† **Paris**, 19. Febr. [Die Revision des Prozesses Condé.] Vor einigen Tagen schrieb der „Pays", daß der Herzog v. Rohan Schritte bei der Justiz gethan habe, um die Rehabilitation des Prinzen v. Condé zu erlangen und um den Beweis führen zu dürfen, daß derselbe sich nicht entleibt habe. Andererseits wird versichert, der Präsident der Republik würde das Mittel — falls man es finde — den Prozeß des Prinzen v. Condé revidiren zu lassen, nicht zurückweisen. Ob etwas Wahres an diesen Gerüchten, weiß ich nicht zu sagen, aber ich weiß, daß sie zu vielen sentimentalen Phrasen ohne gesunden Menschenverstand Veranlassung gegeben haben, so z. B.: „im Interesse des neuen Regime's wäre es zu wünschen, daß der scandalöse Prozeß nicht stattfinde." Seltsamer Weise ist das der lebhafte Wunsch eines Blattes, welches, aus seinen Orleanistischen Sympathieen kein Geheimniß machend, uns bis jetzt noch nicht hatte vermuthen lassen, daß ihm das Interesse des neuen Regime's am Herzen liege. Die Frage ist aber die, ob der Wortlaut des Gesetzes ein Mittel bietet, jenen Prozeß einer Durchsicht zu unterwerfen, der in einer Epoche geführt wurde, wo eine der interessirten Parteien die Gewalt besaß, möglicher Weise auf seine Entscheidung einzuwirken und die Wahrheit zu vertuschen. Hierauf mögen die Juristen antworten. Antworten sie Ja, alsdann ist es die Pflicht der Regierung, ein solches Mittel, die Ehre des letzten Condé wieder herzustellen, nicht unversucht zu lassen. Scandal oder nicht, wenn es überhaupt gesagt werden kann, dann muß feierlich gesagt werden: „Nein, der Nachkomme des Siegers von Rocroy ist nicht gestorben wie ein ruinirter Spieler, wie ein bankerotter Kaufmann, der sich aufknüpft, um dem Assisenhofe zu entgehen! — Ich behalte mir übrigens vor, im Falle, daß sich jene Gerüchte bewahrheiten, Ihren Lesern die Details des fraglichen Prozesses in's Gedächtniß zurückzurufen. Für jetzt erwähne ich, und zwar im Hinblicke auf die Confiscations-Decrete, nur des folgenden Umstandes, der nicht überall bekannt sein dürfte: In dem Testamente, welches dem Prinzen von Condé abgezwungen worden ist, bestimmt der Erblasser ausdrücklich, daß das Schloß Ecouen und Dependenzen zu einer Erziehungsanstalt für die Söhne oder Nachkommen der Offiziere von dem ehemaligen Condéschen Corps und der Armee der Vendée eingerichtet werde. „Ich gebe, heißt es im Testamente vom 30. August 1829, dieses Schloß der Baronin von Feuchères (die Freundin des Prinzen), indem ich sie verpflichte, die in Rede stehende Anstalt zu gründen. Ich bestimme für die Deckung der Ausgaben dieser Anstalt eine Summe von 100,000 Frs., welche jährlich und à perpétuité von dem Herzog von Aumale (dem Universalerben) gezahlt werden soll." Ludwig Philipp wußte es so zu ordnen, daß die Autorisation zur Ausführung dieser Disposition verweigert wurde, nicht aus dem Grunde, weil die Anstalt in der Frau v. Feuchères eine seltsame Patronin haben, sondern unter dem Vorwande, daß die Stiftung das Andenken an die Bürgerkriege verewigen würde. Und Das in demselben Momente, wo man die Juli-Decoration stiftete und die Säule auf dem Bastillenplatze votirte zum Ruhme der drei Tage und ihrer sogenannten Helden! Und wenn das Schloß und die Rente noch irgend eine andere wohlthätige Bestimmung erhalten hätte. Aber nein! Sie blieben und sind in der ungeheuren Erbschaft verschmolzen, die das Haus Orleans dem Einfluß jener Courtisane verdankte. Ich bin nicht der Meinung, daß diese Thatsache etwas an der Moralität der Confiscationsdecrete ändert; aber ich meine, daß sie ganz dazu geeignet ist, die rührende Theilnahme an dem Schicksal der Familie Orleans auf ein bescheidenes Maaß zurückzuführen.

△△ **Paris**, 20. Februar. [Das neue Preßgesetz und die Pariser Presse.] Die Französische Tagespresse hat viel gesündigt, es ist in der Ordnung, daß sie büßt; sie hat immer nur von ihren Rechten gesprochen, es ist billig, daß sie an ihre Pflichten erinnert wird; sie hatte sich die vierte Macht im Staate genannt, es ist gerecht, daß man ihr jede Gewalt genommen hat. Alle Ausschweifungen tragen den Keim der Züchtigung in sich. Wir können daher kein Mitleiden haben mit dem Französischen Journalismus, wenn der Präsident der Republik ihm die Handschellen anlegte, wir beklagen vielmehr L. Napoleon, daß es ihm nicht gestattet war, der Tagespresse ein bescheidenes Maaß von Freiheit zu gönnen. Sein Preßgesetz ist das Geständniß seiner Schwäche. Die Besprechung aller seiner Dispositionen wäre überflüssig. Des Pudels Kern ist der 32. Artikel, welcher der Regierung das Recht über Leben und Tod jedes Tagesblattes einräumt und somit die Willkür zur Regel macht. Ueberhaupt ist das ganze Gesetz nichts anderes als die Verwandelung der seit dem 2. December herrschenden provisorischen Dictatur in Preßsachen in eine definitive mit einer Menge von erschwerenden Verordnungen. Manche von diesen letzteren verrathen eine gehörige Dosis von Perfidie, insbesondere die in den ersten Artikel eingeschachtelte, nach welcher zu jeder Veränderung in dem Personal der Direction eines Journals die vorläufige Autorisation erforderlich wird. Man denke sich ein Oppositionsblatt, dessen Chefredacteur oder dessen Director aus klingenden oder andern Gründen plötzlich eine politische Schwenkung macht, man denke sich die Eigenthümer des Blattes, welche, hierüber mit Recht erstaunt, dem Redacteur den Contract kündigen, man denke sich die Regierung, welche dies zwar nicht verhindern, wohl aber ihre Autorisation zur Anstellung des vorgeschlagenen Nachfolgers verweigern kann, man denke sich diesen Fall und nun noch viele andere sehr leicht denkbare Fälle, und man begreift auf der Stelle die ganze Tragweite jener Verordnung. Sie trägt den Keim des Bürgerkriegs in den Generalstab der Journale und ist die Hinterthür für die Regierung, sich in den Haushalt derselben einzumischen. — Trotz allebem fehlt es in dem Preßgesetze nicht an einigen vortrefflichen Details. An der Spitze dieser letzteren steht die Bestimmung, welche der Jurisdiction der Geschwornengerichte ein Ende macht. Hiermit soll nicht gesagt sein, daß uns die Jurisdiction der Zuchtpolizeigerichte gefällt, die Gründung besonderer Gerichtshöfe würden wir vorziehen, aber es ist bei uns schon ein Gewinnst, daß ordentliche Richter an die Stelle der Jury treten. Wir kennen sehr gut die Einwendungen. „Die Jury ist der Ausdruck der öffentlichen Meinung." Ganz recht, aber auch die Journale haben die Prätension, der Ausdruck dieser sogenannten öffentlichen Meinung zu sein. Von zwei Dingen eines also: entweder diese öffentliche Meinung als solche hat immer Recht, und dann ist es absurd, sie vor Gericht zu stellen, oder sie kann sich täuschen, und dann ist es noch viel absurder, ihre „Ausdrücke" zum Richter in ihrer eigenen Sache zu machen. Ueberhaupt findet dieser Artikel des Preßgesetzes fast allgemeinen Beifall. So lesen wir in der „Assemblée nationale", welche über das Ensemble des Gesetzes in Sack und Asche trauert, folgendes: „Die Jury ist die Meinung des Augenblicks. In gewissen Epochen spricht sie immer frei, in andern verurtheilt sie mit Raserei. Das ist die Leidenschaft des Tages. Es ist keine Mißhandlung der Presse, wenn man ihr zum Richter eine Magistratur giebt, die durch ihren Charakter und ihre Einrichtung über jene ephemeren Eindrücke gestellt ist." — Eine andere Bestimmung, welche zu loben, ist die, wodurch die Gerichtshöfe ermächtigt werden, den Tagesblättern die Berichterstattung über gegebene Prozesse zu untersagen. Die Oeffentlichkeit der Verhandlungen ist eine hinreichende Bürgschaft; es ist vom Bösen, daß sie in den Journalen wiederholt werden. Die „Gazette des Tribunaux" hat mehr Unheil angestiftet, als alle Romane von E. Sue, und die öffentliche Moral kann nur dabei gewinnen, daß fernerhin nicht mehr die scandalösesten Prozesse zur Kunde aller Welt gebracht werden. Und weil aller guten Dinge drei sein müssen, so erklären wir es für praktisch, daß das Gesetz die Berichterstattung über die Preßprozesse verbietet. (Diese drei Punkte haben aber doch wohl je zwei Seiten. D. Red.) In welcher Weise die Bestimmungen, welche die ausländischen Blätter betreffen, in Ausführung gebracht werden sollen, darüber habe ich noch nichts Definitives erfahren. Bis heute ist noch Alles beim Alten geblieben. Wie ich schon bemerkte, ist „Assemblée nationale" sehr traurig über das Preßgesetz, sie würde die Censur vorziehen; „Presse", obgleich sehr niedergeschlagen, hält es nicht für unmöglich, daß die Journale ihr Leben fristen; „Constitutionnel" und „Patrie" loben natürlich. „Univers" ist heiterer als je, er fühlt sich „hundertmal freier als vor dem 2. December", wo ein halbes Dutzend gottloser Blätter, die heute theils verschwunden, theils geknebelt seien, die Kirche, den Klerus und den — „Univers" auf das Wüthendste angreifen durfte. Es sei ganz gut, daß diese „Banditen, diese Bösewichter, diese rasenden Maniaken, diese Fanatiker, diese Schurken" zum Schweigen verurtheilt seien. Hr. Veuillot ist wahrhaftig kein Esel, und seine Gegner sind gewiß keine Löwen; dennoch aber erinnert jenes Register von Schimpfwörtern an den bekannten Fußtritt in der Fabel. „Pays" greift in seine Brust und fragt sich, ob die Tagespresse wohl Besseres verdient habe? aber die Antwort bleibt er schuldig. „Journal des Débats", wie immer, wenn es in Verlegenheit ist, macht eine Reise ins Ausland und unterhält uns von den Goldminen Australiens; die übrigen Blätter enthalten sich jedes Urtheils.

** **Paris**, 20. Februar. [Algier; Freilassungen der Rothen und Verhaftungen; Vermischtes.] Algier scheint in jeder Beziehung der Regierung Verlegenheiten zu bereiten; der heutige „Moniteur" meldet wieder die Absetzung von 6 Appellationsräthen daselbst. Sonst gehen hier und in den Departements die Freilassungen der Rothen immer weiter, gestern ist sogar Demosthenes Olivier freigelassen; ich mache Sie darauf aufmerksam, daß noch kein Schiff mit Verbannten nach Cayenne fort ist, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die socialistischen Insurgenten truppweise freigelassen werden. Dagegen erfahre ich so eben, daß mehrere einflußreiche Agenten der Orleanistischen Partei verhaftet, unter Andern Bocher, einer der Testamentsexecutoren Louis Philipp's. — Man liest im „Moniteur": „Durch Verfügung des Prinz-Präsidenten der Französischen Republik vom 17. Februar 1852, dem Antrag des Kriegsministers entsprechend, ist der Divisions-General Herbillon zum Commandeur einer activen Infanterie-Division ernannt worden, die zu Lyon unter den Befehlen des Generals de Castellane gebildet werden wird. Er wird im Commando des 19. Militairbezirks zu Bourges durch den in Disponibilität befindlichen Divisions-General Herzog von Mortemart ersetzt. — Der General Herbillon ist einer von der jüngeren Generation Afrikanischer Generale, der namentlich bei dem Feldzug gegen die Zaatcha viel genannt worden ist. Der Genie-Oberst Dautheville und der Artillerie-Oberst Borne sind zu Brigade-Generalen, der Contre-Admiral Montagniès de la Roque an Stelle des Contre-Admirals Laplace zum See-Präfecten von Rochefort ernannt worden. Der „Moniteur" meldet in seinem halbamtlichen Theile, daß Guizot als Director, de Pongerville als Kanzler und Villemain als Secretair der Akademie die Ehre gehabt haben, dem Prinz-Präsidenten ihren neuen Collegen, den Grafen v. Montalembert, vorzustellen. — Die landwirthschaftlichen Credit-Anstalten werden, wie heute der „Constitutionnel" versichert, bald in's Leben treten. Schon vor dem 2. December hatte der Präsident der Republik eine Commission ernannt, die mit der Untersuchung dieser Frage beauftragt war. Dieselbe hat ihre Berathungen unter dem Vorsitz des Ministers Lefebvre Duruflé gehalten. — Heute Vormittags hielten die Legitimisten, um angeblich über die Frage der Wahlen zu berathen, eine zahlreiche Versammlung beim Marquis Pastoret. Graf Montholon hat dem Staatsrathe ein Gesuch übergeben, worin er die Nachzahlung seines Generalssoldes seit 1815 verlangt, was etwa 2 Mill. Fr. betragen würde. Hr. Villemain ist mit der Berichterstattung über diese Angelegenheit beauftragt. — Es sind außerordentliche Vorsichtsmaaßregeln angeordnet, um die Tuilerieen vor einem Handstreiche oder vor einem revolutionairen Angriffe sicher zu stellen. Die beiden Haupt-Façaden des Palastes werden von der Gartenseite aus gegen den Carrouselplatz vollständig befestigt werden. Die Gräben, welche bis jetzt die beiden Flügel schützten, werden bereits ausgefüllt, um daselbst förmliche Bastionen aufzuführen, die mit Kanonen besetzt werden sollen. — Ein unglücklicher Vorfall von heute Morgen hat ein großes Aufsehen erregt. Drei junge Elegants kamen um 4 Uhr Morgens von einem Balle zurück. In der Rue Richelieu an der National-Bibliothek angekommen, wurden sie von der dort stationirten Schildwache angerufen, die ihnen bedeutete, das Trottoir zu verlassen. Sie folgten, wiewohl murrend, dieser Weisung, kehrten aber bald darauf auf demselben Wege zurück. Die Schildwache rief sie diesmal, wie es scheint auf eine heftige Weise, an und legte das Gewehr an. Der vorderste junge Mann, offenbar exaltirt durch den Genuß geistiger Getränke, fing an laut zu lachen und erwiederte die Drohung mit einigen herausfordernden Redensarten. Der Soldat drückte los, und der junge Mann stürzte wenige Schritte weiter todt zu Boden. Er war sehr elegant gekleidet; man fand eine goldene Uhr und viel Geld bei ihm, aber keine Papiere, weshalb er nach der Morgue gebracht wurde. Er ist bereits erkannt und von der Morgue fortgeschafft; allein man scheint in Absicht des Namens große Heimlichkeit beobachten zu wollen, was darauf hindeutet, daß der unglückliche junge Mann von einer bedeutenden Familie ist. — Man versichert, daß Lamennais sich in ein Kloster zurückziehen werde, um dort sein Leben zu beschließen. — L. Napoleon wird, wie verlautet, fortan jede Woche einen Ball im Elysée und außerdem von Zeit zu Zeit große Feste in den Tuilerieen geben. — Die hiesigen Straßensänger sind einem strengen Reglement unterworfen worden; Straßensängerinnen werden gar nicht mehr geduldet. — Es scheint gewiß zu sein, daß ein dictatorisches Decret das Budget für 1852 feststellen, und dasselbe somit nicht an den gesetzgebenden Körper gelangen wird. — Auch die Magistratur erhält ein neues Costume: schwarzen Sammt mit Stickereien. — Der heutige Bankbericht von letzter Woche zeigt nicht sehr günstige commercielle Symptome. Der Baarvorrath ist eben so in beständigem Steigen, wie der Notenumlauf und das Portefeuille im Abnehmen; ersterer hat sich wieder um 4 Millionen vermehrt, während der Notenumlauf um 6 Millionen, das Portefeuille um $1\frac{1}{2}$ Millionen sich verminderten; das Guthaben des Schatzes beträgt 600,000 Fr. mehr als vor 8 Tagen.

[Brief der Frau Herzogin von Orleans.] Verschiedene Blätter bringen den Brief der Herzogin von Orleans, den sie nach der Bekanntmachung des Confiscationsdecrets an L. Bonaparte schrieb, und in welchem sie den ihr von demselben gelassenen Wittwengehalt zurückweist. Er lautet: „Monsieur! Ne vous reconnaissant pas le droit de dépouiller ma famille, je ne vous réconnais pas celui de me doter au nom de la France. Je refuse le douaire. Duchesse d'Orléans, Princesse de Meklembourg" („Mein Herr, da ich Ihnen das Recht nicht zugestehen kann, meine Familie zu berauben, kann ich Ihnen auch nicht das Recht einräumen, mit im Namen Frankreichs eine Dotation auszusetzen. Ich entsage meinem Wittwengehalte. Die Herzogin von Orleans, Prinzessin von Mecklenburg."

**Paris, Sonnabend, den 21. Februar.** (T. C.-B.) **Der frühere Präfect Bocher ist verhaftet worden, weil er Schriften verbreitete, die sich gegen die Confiscations-Decrete aussprechen.**

## Großbritannien.

*△* **London**, 18. Febr. [Lord Clarendon's Preßbestechung.] Lord Clarendon's des Irischen Statthalters unglücklicher Versuch, die Irländer durch eine erkaufte Presse zu Gunsten der Regierung bearbeiten zu lassen, ist dem Schicksal verfallen, im Unterhause zur Sprache zu kommen. Das war, obgleich von den Whigs Lord Clarendon sicher die meisten Sympathieen selbst bei politischen Gegnern hat, vorauszusehen; was nicht um der Sache willen geschieht, geschieht schon aus Parteiinteresse. Der Fall bietet übrigens einige eigenthümliche Punkte. Zuerst hat er den Staatsfonds für geheime Zwecke an's Tageslicht gezogen, denn dies von den Engländern gern hastig überschlagene Conto war Anfangs mit den 5000 L. belastet, für welche der Statthalter diese unglückliche „Welt", die ihm so viel Verdruß gemacht, erobert hatte. Wenn es alle Welteroberer so leicht gehabt hätten! Fünftausend Pfund, und die Welt spricht, wie ihr wollt, und die Zeit läuft, wie ihr commandirt, womit natürlich nicht die „Times" gemeint sind. Als aber die Sache ruchbar wurde und noch um ein paar lumpige Tausend Pfund willen Lord Clarendon und „die Welt" sich wieder vor Gerichtsschranken gegenüber standen, da — ging kein Radirmesser über das Conto, denn ein Englischer Edelmann verkriecht sich nicht in Papierschabsel — sondern da wurden jenem Conto die 5000 Pfund, die es „bei Welt" hatte, wieder auf's Soll geschrieben, sollend an Earl Clarendon, Lord-Statthalter von Irland. Er nahm offen das Odium auf sich, und in klingender Rückzahlung die 5000 Pfd. auf sich; aber das konnte immer nicht hindern, daß die doppelte Eintragung stehen blieb, da man das Radiren einmal verschmähte, und darum kömmt die Sache vor's Unterhaus. Das Unterhaus wird aber auch nichts weiter können, als raisonniren, und das können wir auch. Das kürzeste Raisonnement ist der Fingerzeig auf das Beispiel: Da seht ihr, was man von der Geschichte hat, den Scandal. Aber da wo anders das offene Spiel ganz von vorn herein beliebt und die offene Rechtfertigung dazu, in einer Weise, der die Achtung nicht zu versagen ist, so möchte dies Beispiel allein nicht ausreichen und etwas ganz gewöhnliche Logik des Lebens nicht von Ueberfluß sein. Wenn Jemand die Auflage eines Blattes bezahlt, nicht um es zu lesen, sondern um drin schreiben zu lassen, so braucht sich das Blatt keine Mühe zu geben, um von Leuten, die es lesen, bezahlt zu werden, und wenn es sich keine Mühe giebt und nicht ein vorhandenes Bedürfniß befriedigt, über welches kein Sterblicher Macht hat, so bekömmt es auch solche Leser nicht. Dann hat man einen Wisch gekauft, denn eine Zeitung ohne Leser ist ein Wisch. Aber weiter; ein paar Leser wird sie wohl immer finden, die bezahlen, vielleicht ein paar Hundert, vielleicht ein paar Tausend, in den Caféhäusern und Bierstuben, schon aus Neugierde, was der Käufer für sein Geld bekömmt. Es sind nicht eigentliche Zeitungsleser, die aus der Zeitung eine Autorität, was sie sein soll, machen; sondern Zuschauer für einen Seilspringer. Desto schlimmer; das nimmt immer nur ein Stück Boden für eine wirkliche Zeitung weg, und zwar für die, die den Zwecken am nächsten steht, für die das Ding, das keine Zeitung ist, gekauft worden. Eine solche wird's doch überall geben! Wenn nicht, dann schlimm für die Presse, oder schlimm für den Minister, der kauft.

∀ **London**, 19. Febr. [Tajo-Flotte; Nordpol-Expedition; Vermischtes.] Man berichtet aus Dublin, daß 6 zur Englischen bis jetzt in den Gewässern des Tajo verweilenden Kriegsflotte gehörige Schiffe, die unter den Befehlen des Commodors Martin stehen, Montag Abend in Queenstown die Ankern geworfen haben; mehrere derselben Abtheilung anzuschließende Schiffe werden erwartet. — Sir E. Belcher, dem der Oberbefehl über die mit der Aufsuchung Capitain Franklin's und seiner Reisegefährten beauftragte Polar-Expedition anvertraut ist, wird gegen Mitte April die Anker lichten. In Folge der dem braven Schiffs-Capitain ertheilten Instructionen begiebt sich dieser nach der Barrow-Straße und nimmt jene Schiffe mit sich, welche letzthin an der Expedition des Cap. Austin Theil genommen haben, nämlich den „Resolute", „Assistance", „Intrepid" und den „Pioneer", die insgesammt unter den Schiffs-Capitainen Kellett, Richards, M'Clintock und Osborn stehen. Zuerst wird die Insel Beechey erforscht, auf der Sir Franklin, wie durch unwiderlegbare Beweisgründe dargethan ist, den Winter von 1845 — 46 zugebracht hat; ist die Wellington-Straße frei, so begiebt sich die Flotille dorthin, um jenseit des von Cap. Penny erreichten nordwestlichsten Punktes zu dringen. Alle ferneren Erforschungen in der Richtung der Insel Melville und im Südwesten vom Cap Walker werden für dies Mal unterbleiben, da es nach allen bis jetzt gepflogenen Berathungen höchst unwahrscheinlich scheint, daß Sir Franklin diesen Weg eingeschlagen habe. — Am verwichenen Dienstag hielt der vollziehende Ausschuß der Amalgamated Society eine Sitzung, in der die baldige Eröffnung der schon längst angekündigten und von vielen Filial-Zweigen der Gesellschaft gutgeheißenen Vereins-Werkhäuser besprochen wurde. Bei dem stets zunehmenden Mangel an Arbeit wird die Nothwendigkeit dieser Eröffnung als höchst dringend dargestellt; doch erscheinen die zu diesem Zwecke aus dem allgemeinen Vereinsfond ausgesetzten 10,000 Pfd. nicht ausreichend. Man faßt daher den Beschluß, einen Aufruf an die Mitglieder des Vereins ergehen zu lassen, in welchem diese aufgefordert werden sollen, sich durch persönliche Einzeichnungen an diesem allgemein nützlichen Unternehmen zu betheiligen. — Das in der City zu errichtende Spital für Brustkranke schreitet rasch vorwärts; das Gebäude ist schon so weit fertig, daß man bald den Dachstuhl setzen wird. Der Earl von Granville steht an der Spitze dieser wohlthätigen Stiftung.

♁ **London**, 20. Januar. [Die Position der Parteien zum Antrage des Lord Naas.] Lord Naas' Motion wegen der Preßbestechung, die sich der Statthalter von Irland erlaubt hat, direct auf die Forderung eines Mißtrauens-Votums gegen das Ministerium hinauslaufend, hat noch am Vorabende ihrer Entscheidung im Parlament, besonders gestern Morgen, eine plötzliche und nicht geringe Ungewißheit im ganzen Publicum hervorgerufen. Man hatte gar keinen Anhalt für die Abstimmungs-Combinationen, die man zu anticipiren versuchte. Es tröstete die Anhänger des Whig-Ministeriums freilich wieder, daß von einem besondern Zusammentrommeln seiner Phalanx durch das Cabinet nichts wahrzunehmen war; die Gefahr mußte also so groß nicht sein. Aber dann war es doch auch wieder mehr als fraglich, daß die Irländer und Radicalen, aus Furcht vor der Verdrängung der Whigs durch ein conservatives Ministerium, die directe Billigung einer Preßbestechung aus geheimen Staatsmitteln über ihre Lippen bringen und nicht wenigstens bei der Abstimmung wegbleiben würden. Dazu klang die Sprache der Tory-Presse sehr zuversichtlich, und auf der anderen Seite waren selbst die „Times" fühlbar unsicher. Sie wußten eigentlich weiter nichts zu sagen, als daß es unrecht wäre, wenn die Tories solch einen Gegenstand benutzten, um in's Amt zu kommen. Der Sieg sei ihnen später doch sicher; mit je prinzipielleren Schritten sie sie aber begründeten, desto länger würde ihre Herrschaft dauern. Mit so allgemeinen Redensarten weicht man einer dringenden Fragestellung aus. Jedenfalls ging das daraus hervor, daß die „Times" nicht wußten, ob Lord Naas' Motion angenommen werden würde oder nicht. Sie ist indeß, wie Sie schon wissen werden, mit starker Majorität (92) abgelehnt worden (unsern Lesern schon durch die neuliche telegr. Depesche bekannt. Die Red.); die Radicalen haben nicht bloß für das Ministerium gestimmt, sondern auch für dasselbe gesprochen, und nur die Protectionsten haben ihre Stimmen einheitlich in der Opposition abgegeben und so mit Hülfe einiger zerstreuten Stimmen eine Minorität von 137 gegen 229 zu Stande gebracht. Unter solchen Umständen muß der Angriff eher befestigen als erschüttern. (Vergl. aber die tel. Dep. unten. Anm. der Red.) Und so sehen wir die „Times", die gestern beinah baten, heut die zurückgeschlagenen Angreifer auf gewaltig hohem Pferde verfolgen. Die Peeliten haben sich bei der ganzen Sache am passivsten verhalten, obgleich ihre Stellung zu der Angelegenheit eigentlich eine ganz besondere war. Denn es ist kein Geheimniß, daß ein Bündel Briefe, welches bei jenen für den Staatsmann so unglücklich abgelaufenen Transactionen zwischen Staatsmann und Zeitungsschreiber der erste von dem letztern für 2000 L. zurückgekauft hatte, noch ehe weiter getriebene Erpressungen sie im Prozeß aneinander brachten, gerade sehr ausführliche Informationen zu journalistischen Angriffen auf Sir Robert Peel und seine Verwaltung für Irland enthielt, also keineswegs die Ruhe- und Ordnungspolitik, für deren Vertretung man die Verwendung von Staatsmitteln entschuldigt wissen will, sondern auch etwas specifische Whigpolitik, genug um beim Rückkauf 2000 L. werth zu sein.

* **London**, den 21. Februar. [Parlament. Aussichten.] Die Lords besprechen Indische Angelegenheiten, bei Abgang der Post spricht der Marquis von Landsdowne über Anträge, die Lord Ellenborough über das Indische Controlbureau gemacht. Im Unterhause werden eine große Anzahl von Privatbills erledigt; bei Abgang der Post ergriff Lord John Russel das Wort, um seine Local-Miliz-Bill zu empfehlen. — Der „Advertiser" enthält folgende, mit Vorsicht aufzunehmende Angabe: „Aus guter Quelle erfahren wir, daß zwischen Lord J. Russel und Lord Derby eine, wenn nicht förmliche, so doch stillschweigende Uebereinkunft geschlossen ist, kraft welcher Lord J. Russel, im Falle Lord Derby ans Ruder gelangt, als Haupt der Opposition nichts thun würde, wodurch er Lord Derby in die Nothwendigkeit versetzen könnte, sofort zu einer Auflösung des Parlaments seine Zuflucht zu nehmen; man hält es für wünschenswerth, vor einer Berufung an das Volk das Budget und die dringendsten Geschäfte erledigt zu sehen. Lord J. Russel und Lord Derby glauben, daß, wenn der Ausführung dieser Uebereinkunft nichts in den Weg tritt, die dringenden Geschäfte am 1. Juni beendigt sei können. Das Parlament würde dann auf kurze Zeit prorogirt werden, und man könnte die Wahlen bis nach der Ernte verschieben."

**London, Sonnabend, den 21. Febr., Nachmittags 5 Uhr 30 Min.** (T. C.-B.) **Das Ministerium ist gestern Abend bei der Motion des Lord Palmerston in Betreff der Milizenbill in der Minderheit gewesen.** (Palmerston hatte zu dieser Bill ein Amendement gestellt, wonach die Miliz anders, als das Ministerium wollte, organisirt werden sollte.) **Lord John Russel hat seine Demission gegeben; wahrscheinlich wird Lord Derby beauftragt werden, das neue Cabinet zu bilden.**

## Italien.

**Turin**, 15. Februar. [Personalien.] Der Abgeordnete Ravina ist seines Postens als Staatsrath enthoben worden. Er hatte das Preßgesetz lebhaft angefochten und sich herb gegen die auswärtigen Regierungen geäußert. Buoncampagni wird als sein Nachfolger genannt. Laut dem „Catolico" reist Gioberti nächstens von Paris nach London. — Se. Majestät der König hat den neuen Englischen Gesandten, Herrn Hugson, in besonderer Audienz empfangen, welcher seine Creditive überreichte.

**Turin, Donnerstag, den 19. Februar.** (T. C.-B.) **Der Senat hat das Pensionsgesetz mit 39 gegen 18 Stimmen angenommen.**

**Rom, Donnerstag, den 17. Februar.** (T. C.-B.) **Dem „Catolico" zufolge sollen der Bischof von Sinigaglia, der Erzbischof von Bordeaux, der Secretair der heiligen Congregation d'Andrea und der gewesene Schatzmeister Morichini den Cardinalshut empfangen.**

## Spanien.

**Madrid**, 13. Februar, 6 Uhr Abends. [Unterzeichnungen zum Prinzessin-Hospital.] Nicht alle Spanischen Ex-Minister können mit reinem Gewissen wie Lersundy sagen: „No tengo mas que mi espada" (Ich besitze nur meinen Degen). Als nämlich Lersundy heute Nachmittags mit dem Herzog von Rianzares in's Schloß fuhr, um sich bei der Königin für die Beförderung zum General-Lieutenant zu bedanken, da legte Isabella den Beiden, weil ihr der Geiz ihres Stiefvaters wohl bekannt ist und sie sich zuweilen hierüber lustig macht, die Subscriptionsliste vor, an deren Spitze sie selbst eine Million Realen gezeichnet hatte. Muñoz sah die Königin verlegen an, diese aber sagte: „Unterschreiben Sie nur, lieber Herzog," und Muñoz zeichnete 1000 Realen. Lersundy aber sagte die oben angeführten Worte und unterzeichnete mit dem Mehrgehalte, das er als General-Lieutenant durch zwei Jahre hindurch beziehen wird. Die Königin dankte dem jungen General und versprach, den Betrag aus ihrer Kasse vorzuschießen. Die Herzoge von Osuna und Medina Celi haben jeder sich mit 999,999 Realen, also nur mit einem Real weniger als die Königin, bei der Sache betheiligt, und die anderen Granden verhältnißmäßig nach ihrem Reichthum. Fünfzehn Millionen Realen sind in drei Tagen allein in Madrid zusammengekommen. Da dieses Geld zur Erbauung und Stiftung von Hospitälern und zu sonst milden Zwecken verwendet werden soll, so sind Viele der Meinung, daß die Bemerkung „zu sonst milden Zwecken" der Staat auf sich beziehen könne. Die Sache wäre gar so übel nicht, und Bravo Murillo käme dadurch aus einer großen Verlegenheit; denn man hat berechnet, daß über hundertfünfzig Millionen Realen zusammenkommen werden. An Hospitälern hat Spanien keinen Mangel, für die leidende Menschheit ist in keinem Lande mehr gesorgt, als in Spanien. Bloß in Madrid sind acht Hospitäler zur Aufnahme für Kranke, zwei für verwahrloste Kinder und drei für alte Männer und Frauen. — Da das Wetter seit einigen Tagen nicht günstig ist, so wird die für übermorgen von der Königin beabsichtigte Wallfahrt nach der Atocha-Kirche vorerst noch unterbleiben. Die Königin wird dies Mal nicht zu Fuß, sondern fahrend nach der Kirche sich begeben, und die in Madrid anwesenden Deputirten aller Parteien haben beschlossen, die Königin bei ihrem Austritt aus dem Schlosse zu beglückwünschen und dann den Wagen zu umringen und die Monarchin nach der Kirche hin und zurück zu begleiten. (K. Z.)

---

## Berliner Zuschauer.

**Berlin, den 23. Februar.**

**Angekommene Fremde.** Hotel des Princes: Baron von Cottwitz, Rittergutsbesitzer, aus Cosar. von Behr, Particulier, aus Schwerin. von Treskow, Rittergutsbesitzer, aus Blankenfelde. — British Hotel: Empel, K. K. Oesterreichischer Oberlieutenant, aus Prag. Frau Baronin Waldburger Paszthory, aus Prag. Frau Baronin J. Paszthory, aus Prag. — Kellner's Hotel: Frau von Zedlitz, Rittergutsbesitzerin, nebst Fräulein Tochter, aus Breslau. Kummer, Rittergutsbesitzer, nebst Frau Gemahlin, aus Waldau. — Hotel de Russie: Blackwot, Königl. Großbrit. Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — Hotel de Petersbourg: von Bülow, Kammerherr, aus Schwerin. Baron von Zedlitz-Neukirch, Rittergutsbesitzer, aus Katschin. — Meinhardt's Hotel: Seine Hoheit der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg, Lieutenant im Garde-Husaren-Regiment, aus Potsdam. — Mau's Hotel: Baron v. la Viere, aus Wanzleben.

**Berlin-Potsdamer Bahnhof.** 22. Februar 12 Uhr nach Brandenburg: Se. Durchlaucht General-Lieutenant Fürst Radziwill. — $12\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Se. Königl. Hoh. Prinz Friedrich Carl von Preußen; zurück 10 Uhr. — $2\frac{1}{2}$ Uhr von Potsdam: Ihre Hoheiten Prinz Wilhelm von Baden und Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg; zurück 10 Uhr.

23. Februar. Um 11 Uhr fuhren Se. Majestät der König nach Potsdam; im Allerhöchsten Gefolge befanden sich Se. Excellenz der General-Adjutant, General-Lieutenant v. Neumann, dann die Flügel-Adjutanten v. Hiller, v. Boddien, der Hofmarschall Graf Keller und der Geh. Cabinets-Rath Illaire.

Ihre Majestät die Königin, so wie die Königl. Prinzen und Prinzessinnen werden sich im Laufe des heutigen Nachmittags ebenfalls nach Potsdam begeben.

— †§ Morgen findet bei Ihren Königl. Majestäten im Weißen Saale des Königl. Schlosses Ball und Souper statt, und sind die Anordnungen gleich, wie am 13ten d. M. Wie verlautet, ist dies der letzte Hofball dieser Saison.

— 8 Im Atelier des Bildhauers Afinger (Marienstraße 10) ist gegenwärtig die Marmorstatuette der Schauspielerin Rachel ausgestellt, die der Künstler ausgeführt. Die Figur erscheint bekanntlich in Griechischer Gewandung. Abgüsse der Statuette werden in den Handel kommen.

— V Am Sonnabend fand die achte Sitzung des wissenschaftlichen Vereins statt, in welcher der Gymnasial-Director Ranke eine Vorlesung „über Sophokles" hielt. Der Vortragende hob besonders jenen Widerspruch der glücklichen Lage des Dichters, entgegengehalten dem Grundton seiner Werke, hervor, der sich in dem Vers charakterisire: „Nicht einen Einzigen, nicht Einen, der in Wahrheit glücklich ist, wirst du finden in der Welt!" Uebergehend auf des alten Griechen „Antigone", knüpfte der Redner daran den Wunsch, daß auch unser Theater das werden möchte, wozu die Griechen das ihre bestimmt hatten: eine „nationale Bildungsanstalt des Volks". Director Ranke ist bekanntlich ein besonders feiner Kenner des Sophokles.

— n Die militairische Gesellschaft, über deren Freitagssitzung wir in der vorigen Nummer referirten, besteht hier in Berlin, und in derselben sprach der Major Teichert über „Kriegsmaterial". Diese Notiz zur Verbesserung zweier Schreibfehler im vorigen Blatt.

— V In Reichenberg in Böhmen ereignete sich in diesen Tagen der seltsame Fall, daß ein taubstummes Brautpaar getraut wurde. Die Braut, Tochter eines Bürgers, hatte ihren Gatten in einen Prager Taubstummen-Institut, wo Beide ihre Erziehung erhielten, kennen gelernt. Die Ceremonie bei der Trauung war ganz still. Die Fragen an das Brautpaar geschahen mittelst Zetteln, die jeder von ihnen erst aufmerksam durchlas und dann mit Kopfnicken oder Kopfschütteln beantwortete.

— * Gestern früh waren wir Zeuge eines Auftrittes, den wir gern der Oeffentlichkeit übergeben. Der Hauptmann v. Kleist, Chef der 2. Comp. im 2. Garde-Regiment, als Capitain erster Klasse nach Jülich versetzt, reiste gestern früh nach seinem neuen Bestimmungsort ab. Die Compagnie, bei dem geliebten Führer noch einmal sehen und ihm ein letztes Lebewohl zurufen wollte, hatte sich schon frühzeitig in ihrer ganzen Stärke auf dem Potsdamer Bahnhofe im Ordonanz-Anzuge aufgestellt. Tief ergreifend war der Abschied. Ein stürmisches dreimaliges Hoch wurde ihm nachgesendet. Herr v. Kleist, der in diesem Regiment seine militairische Laufbahn begann, gehörte demselben über 23 Jahre an.

— §§ Wir vervollständigen heute unsere Notiz über den am Sonnabend gegen den Abg. zur Ersten Kammer, Freiherrn H. v. Arnim und den ehemaligen Redacteur der „Const. Zeitg." v. Bardeleben verhandelten Preßprozeß (der beim Schluß unserer vorigen Nummer noch nicht entschieden war) dahin, daß, nachdem der Gerichtshof sich gegen 4 Uhr Nachmittags zur Berathung zurückgezogen, er gegen 7 Uhr Abends wieder erschien, um das Urtheil zu publiciren, was ziemlich eine Stunde in Anspruch nahm. Wie es heißt, hatte der Staatsanwalt gegen den Erstgenannten 6 und gegen v. Bardeleben 3 Monate Gefängnißstrafe beantragt; der Gerichtshof hat dagegen auf resp. 200 Thlr. und 100 Thlr. Geldbuße erkannt. Zugleich berichtigen wir unsere Angabe in dem Referate vom Sonnabend dahin, daß, nachdem der Vertheidiger der Angeklagten, Ulfert, die Bemerkung des Staatsanwalts von einem Vertrauensbruch, dessen sich ein Mitglied der betreffenden Kammer-Commission schuldig gemacht, wenn sie auf ihn zielen solle, zurückgewiesen hatte, von dem Staatsanwalt nicht erwiedert wurde: er glaube, daß der Vertheidiger der Verbreiter jener der Commission gemachten vertraulichen Mittheilung gewesen sei, sondern nur: er habe keine Person genannt und nur ein Factum anführen wollen.

— n Die „Schlesische Zeitung" schreibt aus Hirschberg: Zu den hier ausgeschriebenen Communalämtern sind bereits über sechszig Meldungen eingegangen, nämlich 4 für den Bürgermeister-, 23 für den Kämmerer-, 27 für den Forstinspector-Posten, und soeben treten noch 8 neue Gesuche hinzu. Als charakteristisch für die Mittel, deren man sich bedient, um zu reussiren, sei erwähnt, daß ein Bewerber, der sich selbst als einen jungen unverheiratheten Mann schildert, die Absicht äußert, eine Hirschbergerin zu heirathen, im Fall er die Stelle erhalte. Ein Anderer entblödet sich sogar nicht, dem Herrn Vorsteher eine Remuneration von 500 Thlr. anzubieten, wenn seine Verwendung die Majorität der Stimmen auf ihn lenke.

— ?! Am 20. d. M. hielt der hiesige Freihandelsverein im Mäder'schen Local unter Vorsitz des Herrn Dünnwald eine öffentliche Sitzung. Herr Prince-Smith eröffnete die Debatte über die Frage: Welche Handelspolitik muß nach der Ansicht des Vereins Preußen in dieser Krisis ergreifen? Der Redner stellt sich vorwiegend auf den Standpunkt der politischen Macht- und Selbstständigkeitsfrage. In volkswirthschaftlicher Beziehung ward im Laufe der Erörterung wiederholt geltend gemacht: daß das jetzige Tarifsystem wegen der in ihm mehr und mehr zur Herrschaft gelangten Schutzoll-Tendenz an sich verderblich wirke, und daß die Oesterreichischen Propositionen vornehmlich deshalb abgewiesen werden müßten, weil sie dieses verderbliche System zu befestigen und noch zu steigern trachten. Der Vortrag des Herrn Prince-Smith ist in der „Vossischen Zeitung" fälschlich dem Herrn Otto Hübner zugeschrieben worden.

— † Unser bester Freund leidet noch immer am Wechselfieber, heute gesund, morgen krank, je nachdem die Actien steigen oder fallen; aber halte nur aus, wackerer, uneigennütziger Kämpfer, eine Sechs mit drei Nullen findet man auch nicht gerade auf der Straße. Aber freilich, wenn man doch todt geärgert wird!

— V Neulich saßen zwei landwirthschaftliche Herren aus C. und B. im hiesigen Ewest'schen Keller zusammen und unterhielten sich nicht über die Fette, sondern über die Magerkeit der Schweine. Der Eine behauptete, er habe Schweine gesehen, die so mager waren, daß zwei neben einander stehen mußten, um einen Schatten zu werfen. Der Andere übertraf Jenen dadurch, daß er selbst Schweine gehabt haben wolle, die so mager waren, daß sie immer durch die Risse zwischen den Brettern am Stalle hindurchschlüpften, und er dies nur dadurch verhüten konnte, daß er ihnen Knoten in die Schwänze machte.

— † Wie sehr es höchst unpassend sei, wenn unsere Freunde gegen ein Mitglied der Linken das Bedenken aussprach, „ob sie für ein neues Ministerium auch Minister hätten." Wir vernichteten uns sogleich ... gerne antworten können, wenn er uns die „Beschriebenen Minister" nicht genannt hätte. Die Verlegenheit ist gar wo anders, nämlich wo unsere dynastische Linke (wir gratuliren übrigens zu dieser neuen Errungenschaft) alle die Minister-Posten für ihre verdienten Leute hernehmen soll. So wissen wir schon einen Casabianca, $1\frac{1}{2}$ Abbatucci, zwei auswärtige Minister, zwei Unterstaatssecretaire, zwei Bundestagsgesandten, drei Minister des Innern, vier Minister der Finanzen, darunter zwei, die mit ihren eigenen gar nichts mehr zu thun haben, $4\frac{1}{2}$ Justizminister, darunter ein ganz verschämter, und was dergleichen Kleinigkeiten mehr sind, hoffen auch, daß man ein besonderes Polizei-Ministerium nicht vergessen haben wird. Vor Allem aber Platz für den Mann, der Jedem, der es hören will, zuschwört, daß er es eigentlich sei, der Preußen gerettet habe.

— 8 Die Zahl der Schüler der Königlichen Bauakademie beträgt jährlich ca. 300. Davon sind in den letzten Jahren jährlich ca. 75 geprüft, und von diesen 16—18 definitiv angestellt worden. Als Baufführer wurden, und oft in sehr vortheilhafter Weise, in den letzten 3 Jahren über 200 beschäftigt, es blieben also verhältnißmäßig Wenige ohne Beschäftigung.

— V Die „Fliegenden Blätter" liefern eine treffliche Caricatur auf den Reisenden Friedrich Gerstäcker, der bekanntlich die Cotta'sche „Allgemeine" mit seinen Abenteuern unterhält, von denen man nicht recht weiß, sind sie „Dichtung" oder „Wahrheit." So sehen wir auf dem Bildchen der Touristen in einem Amerikanischen Urwalde angegriffen von einem scheußlichen Indianer und einem wüthenden Büffel, während er dabei noch einer Boa constrictor auf den Schwanz tritt und ein hinterlistig auftauchendes Crocodill ihm die Schöße des ohnehin schon desolaten Reisefracks mit den fürchterlichen Zähnen abbeißt. Herr Gerstäcker schlägt mit seinem Flintenkolben um sich, ruft aber als ein speculativer Mann mit großem Vergnügen dabei aus: „Hurrah! das giebt wieder einen prächtigen Artikel für die Allgemeine Zeitung!"

— n In den Vereinigten Staaten werden jetzt auch Kossuth-Scheine ausgegeben. Dieselben lauten auf 1, 5, 10, 20, 50 oder 100 Dollars, tragen Kossuth's Unterschrift und sind zahlbar ein Jahr nach Einsetzung der Ungarischen republikanischen Regierung (in spe) zurückzuzahlen.

## Schweiz.

B* **Bern**, 19. Febr. [Wahlgesang nach radicalen Noten. Personalien.] Ziemlich ernste Unruhen drohen im Canton Tessin auszubrechen, und bereits wurde wieder Artillerie nach dem Hauptflecken Locarno einberufen. Nach den neuesten Berichten haben nämlich bei den Erneuerungswahlen des gesammten souverainen Rathes die Conservativen doch gesiegt, indem von den 114 Deputirten nur 56 radical, 58 aber conservativ ausfielen. Es gilt nun dieses Resultat zu vernichten durch Cassation von 9 conservativen Wahlen, und wie viel Mühe und Waffengewalt das Haupt der bis jetzt herrschenden Partei, Luvini (welcher zugleich an der Spitze der Schützengesellschaften steht), anwenden wird, das erhellt aus folgenden Maaßregeln, die er während des letzten Wahlactes selbst vornahm. „Schon am 26. October bei den Wahlen zum Nationalrath — so schreibt unterm 9. d. M. ein Brief aus Bellinzona — wäre die radicale Regierungspartei gänzlich unterlegen, hätte sie nicht am Tage vor der Wahl 4 Bataillone einberufen und diese, der neuen Bundesverfassung zuwider, unter den Waffen abstimmen lassen. Bei den Erneuerungswahlen am 1. d. M. siegten die Conservativen völlig im Lande oberhalb des Berges Cenere; unterhalb des Cenere blieben die Radicalen nur dadurch Meister, daß sie in Mendrizio die bedeutendsten ihrer Gegner arretirten oder mit Gewalt in ihre Häuser bannten. In Lugano wurden Truppen zusammengezogen, Luvini an ihrer Spitze. Man richtete die Kanonen nach dem Local der Wahlversammlung. Alle Eingeweihten, die Flüchtlinge und andere Individuen im Costüme von Bürgergarden, Schützen und Pompiers (ein Corps, das bisher noch gar nicht existirt hatte) traten unter die Waffen, und als der Augenblick der Abstimmung gekommen war, drang eine starke Bande dieser Leute mit Gewalt in die Kirche, zerstreute ihre Gegner unter fürchterlichen Drohungen und verbrannte auf dem öffentlichen Platz die Urne, welche die Stimmzettel enthielt. Gegenwärtig herrscht Anarchie im vollen Sinne des Worts im Lande Transcenere. Eigenmächtige Bewaffnung, muthwillige Arrestationen, Drohungen mit gezücktem Dolch, Schüsse u. s. w. sind jetzt an der Tagesordnung, kurz: es steht ein ernster Conflict zu besorgen." Allerdings ernst genug, wenn auch nur die Hälfte dieser Schilderung wahr ist. — Der rothe Französische Exrepräsentant Greppo soll nun statt nach Cayenne in die Schweiz kommen und als Werkführer in eine große Seidenfabrik eintreten. General Kalbermatten aus Wallis, der Bruder des ehemaligen Kriegsministers, ist beauftragt, für den heil. Stuhl zwei Schweizerregimenter von je 2500 Mann anzuwerben, was bei den Werbverboten des Bundesrathes schwer genug halten wird; denn die Rekruten wie den Hugo Grotius und König Enzio in Kisten und Fässern zu transportiren, dürfte nach dem Ihnen bekannten jüngsten Vorfall in Wildhaus seine Schwierigkeiten haben.

## Schweden.

**Stockholm**, 13. Febr. Am Montag (9.) Abends langte der neue Erzbischof, Dr. Holmström, in Upsala an. Am Dienstage und Mittwoch fanden große Festlichkeiten von Seiten der Geistlichkeit und der Universität ihm zu Ehren statt.

# Kammer-Verhandlungen.

## Erste Kammer.

Berlin, 23. Febr. — 27. Sitzung.

Präsident: Graf Rittberg. Eröffnung der Sitzung 11¼ Uhr. — Am Ministertisch: Simons, v. Westphalen und der Regierungs-Commissarius v. Klützow.

Nach Verlesung des Protocolls macht der Abg. v. Brünneck einige factische Berichtigungen von Aeußerungen früherer Redner, welche sich auf den loyalen und freisinnigen Charakter des verstorbenen Grafen Dohna bezogen, und die wieder andere factische Berichtigungen hervorrufen. — Ein neues Mitglied ist in die Kammer getreten; 11 Mandate sind noch erledigt, wie der Präsident bei dieser Gelegenheit mittheilt. — Mehrere Urlaubgesuche erfolgen.

Die Kammer geht zum ersten Theil der Tagesordnung über, zu dem Bericht der Commission für die Gemeinde-Ordnung über die Vorlagen der Königl. Regierung, betreffend die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 im Allgemeinen, insbesondere über die Nr. 1. derselben: den Gesetzentwurf, betreffend die Beibehaltung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 als Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen der Monarchie, nebst dem Antrage des Abg. Frhrn. v. Vincke.

Es sind dazu folgende beide Anträge eingebracht worden: 1) Die Kammer wolle beschließen: auf die Special-Debatte über den Bericht Nr. 101 nicht einzugehen, bis über die Verfassungs-Aenderungen, welche anerkannt in der vorgeschlagenen Gemeindegesetzgebung enthalten sind, beschlossen sein wird. Berlin, den 19. Februar 1852. v. Brünneck, Frhr. v. Vincke, als Antragsteller. Unterstützt durch: Böcking, Camphausen, Coqui, Degenkolb, v. Frantzius, Frech, Friccius, Hensche, Herbertz, O. Herrmann, Heuser, Hoelterhoff, Jacob, Karsten, v. Keudell, Kisker, Lette, Mallinckrodt, v. Oppen, Overweg, v. Rönne, Roesler, Graf v. Schack, Scheibler, v. Simpson, v. Sybel, Veit, Winter.

2) Die Kammer wolle im verfassungsmäßigen Wege beschließen, den Art. 105 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 dahin abzuändern, wie folgt: „Die Verfassung der Provinzen, der Kreise und der Gemeinden als Corporationen wird durch besondere Gesetze geregelt unter Festhaltung des Grundsatzes, daß die Verwaltung ihrer eigenthümlichen Angelegenheiten den aus ihrem Schooß hervorgehenden Organen unter der Ober-Aufsicht des Staats zusteht, Hoheitsrechte dagegen von diesen nur im Auftrage des Staats ausgeübt werden können. Dieser Grundsatz gilt auch für diejenigen Güter, welche, nicht zu einer Gemeinde gehörig, selbstständige Gutsbezirke bilden und die Rechte und Pflichten der Gemeinden haben." Gründe: Der Artikel 105 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 entspricht in mehreren Punkten nicht den thatsächlichen Verhältnissen und Bedürfnissen des Landes, wie in den von verschiedenen Seiten vorgelegten neuen Gesetz-Entwürfen allgemein anerkannt wird. Die vorgeschlagene neue Fassung desselben dürfte sich der nicht zu bestreitenden factischen Grundlage anschließen und nur solche Grundsätze aussprechen, welche, als im Preußischen Staate anerkannt, bei der ferneren Special-Gesetzgebung festzuhalten sind, ohne diese in der sachgemäßen Ausbildung der Detail-Bestimmungen zu beschränken. Die Beschlußnahme hierüber ist nothwendig, ehe an die Berathung der mit der Verfassungs-Urkunde in Widerspruch stehenden Gesetz-Entwürfe über die Gemeinde-Verfassung gegangen wird. Berlin, den 21. Februar 1852. von Bethmann-Hollweg, als Antragsteller. Unterstützt von: v. d. Busche-Münch. Feldhoff. Graf v. Fürstenberg-Stammheim. Mathis. Freiherr v. Seydlitz. Graf York von Wartenburg.

Der Präsident empfiehlt die Verwerfung des v. Brünneck'schen Antrages, da ihm weder die Verfassung noch überhaupt Zweckmäßigkeit zur Seite stehen. Ueber den Antrag des Abg. v. Bethmann-Hollweg schlägt er vor, erst abzustimmen, wenn sämmtliche Verfassungs-Abänderungsvorschläge berathen seien.

Abg. v. Gerlach. Der Herr Präsident hat geäußert, er nehme Zustimmung zu seinen Aeußerungen an, wenn kein Widerspruch erfolge. Diesen Widerspruch lege ich ein gegen die Aeußerung, daß Verfassungs-Aenderungen nur in besonders articulirten Beschlüssen und nicht nebenher in dem neuen, auch noch andern Inhalt begreifenden Gesetze erfolgen dürften. Dieser letztere Weg ist der allein richtige und überdieß der vom Artikel 107 der Verfassungs-Urkunde ausdrücklich vorgeschriebene Weg. Denn nur dieser Weg ist der der ordentlichen Gesetzgebung. Der von dem Herrn Präsidenten empfohlene ist ein außerordentlicher, also verfassungswidriger Weg. Wenn gesagt worden ist, daß man auf dem von mir vertheidigten Wege dahin kommen würde, nicht mehr übersehen zu können, was Verfassung ist. Allein Uebersichten des bestehenden Rechts zu geben, ist nicht der Zweck der Gesetze, sondern der Literatur. Es ist nicht wünschenswerth, es ist schädlich und gefährlich, aus Einem Bogen Papier die Verfassung eines Landes entnehmen zu wollen. Die Englische Verfassung ist auf keinem Bogen Papier zu finden.

Nach längerer Debatte über diesen Gegenstand wird zuerst der Antrag von Bethmann zur Unterstützung gestellt, welche erfolgt, und dann geht die Kammer zur Discussion über beide Anträge über.

Abg. Camphausen. Die Gesetzentwürfe der Gemeinde-Ordnung bedingen Abänderungen der Verfassung. Die Kammer soll ein Gesetz berathen mit der klaren Erkennung, daß die Verfassung geändert werden soll. Ein solches Verfahren ist aber verfassungswidrig. Ob aus den Berathungen Aenderungen der Verfassung hervorgehen werden, ist noch zweifelhaft, darum ist die Discussion über den Vincke'schen Antrag nothwendig, um gleich über die ganze vorliegende Materie im Klaren zu sein. Denn langes Experimentiren ist eines Staates und der legislativen Gewalten unwürdig. Man wolle mir gestatten, zwei Autoritäten anzuführen, die Sie alle als solche anerkennen werden, es sind dies die Abgeordneten Stahl und der Abgeordnete Graf v. Arnim in der Zweiten Kammer, der am 21. März 1851 sich mit Citirung des Verfassungs-Artikels 7 dahin aussprach, daß Niemand seinem gesetzlichen Richter entzogen werden könne, wenn nicht vorher die Verfassung geändert worden sei. M. H. Es handelt sich hier nicht um Abschaffung dieses oder jenes einzelnen Artikels, sondern um die Glaubwürdigkeit der ganzen Verfassung.

Regierungs-Commissar v. Klützow. Wie die Verfassung in einigen Theilen abgeändert werden könne, darüber ist speciell nichts in der Verfassung angegeben. Der Fall ist hier der, daß die Specialdebatte über die Gesetzes-Abänderungs-Vorschläge der über Abänderungen in der Verfassung vorangehen solle, und zwar um beurtheilen zu können, wie weit man zu gehen hat.

Abg. v. Gerlach. M. H. Sehr richtig hat der Herr Abg. Camphausen auf die hohe politische Bedeutung dieser formellen Frage aufmerksam gemacht. Die Verfassungsurkunde schreibt allerdings nicht vor, wie Verfassungs-Aenderungen geschehen müssen, wie der Hr. Regierungs-Commissar mit Recht so eben bemerkt hat; wohl aber schreibt sie auf das Bestimmteste vor, wie sie geschehen dürfen, nämlich im Wege der ordentlichen Gesetzgebung, wie der so höchst wichtige Art. 107 sagt, also allerdings nebenher, in einem neuen Gesetze, denn dies ist der Weg der ordentlichen Gesetzgebung, — wiewohl mit Bewußtsein, denn das wird durch die Wiederholung des Votums nach 21 Tagen nöthig. Wenn uns also angesonnen wird, aus einer Regierungs-Vorlage oder einem Commissions-Antrage einzelne Sätze herauszugreifen und diese vorweg zu berathen, so ist dies verfassungswidrig; denn es ist ein außerordentlicher, ja ein unordentlicher Weg der Gesetzgebung. Ich hoffe, daß diese Debatte noch ins hellste Licht stellen wird, in welche unabsehbare Verwirrung die Legislation durch Abweichung von den klaren und bestimmten Worten des Art. 107 gerathen müßte.

Abg. v. Rönne. Ich sehe kein Verdienst darin, daß man ein vereinbartes Gesetz noch vor der Ausführung wieder in Frage stellt. Wenn das Volk sieht, auf welche schleichende Weise die höchste Staatsgewalt zu Werke geht, so ist dies für dasselbe nur ein trauriges Beispiel. Auch ein versuchtes Verbrechen, meine Herren, verfällt dem strafenden Arm der Gerechtigkeit. Die Kammer darf sich nicht zu einem solchen Schritt hinreißen lassen, was sie aber thun würde, wenn sie nicht den v. Vinckeschen Antrag annimmt. Gehen wir nicht den gefährlichen Weg Derer, die nichts vergessen und nichts gelernt haben. In Preußen beruht die Verfassung auf einem Vertrage zwischen König und Volk, und darum darf sie auch auf keinem ungesetzlichen Wege alterirt werden. Das Verfassungsgesetz ist kein gewöhnliches; so lange es besteht, ist es die Norm für jedes Specialgesetz.

(Schluß morgen.)

## Zweite Kammer.

Berlin, 23. Februar. 27. Sitzung.

Präsident: Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung 12¼ Uhr. Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, von Raumer, v. Bodelschwingh.

(Unter den vom Urlaub zurückgekehrten Abgeordneten wird auch Hr. v. Bismarck-Schönhausen bemerkt.)

Nach Verlesung des Protocolls wird der Eintritt eines neuen Mitgliedes und dann Urlaubsbewilligungen mitgetheilt. In die Commission zur Berathung des Grundsteuergesetzes sind unter Andern gewählt worden die Abgg. Lensing, Geppert, Graf Cieszkowski, v. Uechtritz, v. Holzbrinck-Siegen und v. Holzbrinck-Altena, Gamet, v. Patow, v. Richthofen, Harkort, Jungblut, v. Bismarck-Külz etc. — Es folgt eine Wahlprüfung.

Der Minister-Präsident übergiebt sodann die zwischen der Königl. Preußischen und der Königl. Belgischen Regierung abgeschlossene Additional-Convention, die Handels-Schifffahrt zwischen beiden Ländern betreffend. Nur nach Besiegung vieler Schwierigkeiten sei es gelungen, das Werk dahin zu führen, wohin es jetzt gelangt sei.

Die Kammer geht zum ersten Theil der Tagesordnung über, zum Budget des Ministeriums für geistliche, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. Berichterstatter ist der Abg. v. Holzbrinck (Altena). Die eigenen Einnahmen der verschiedenen Anstalten, Institute und Stiftungen betragen 1,373,545 Thlr., die der eigentlichen Etats-Positionen 78,772 Thlr. In Bezug auf eine früher in Einnahme gestellte Summe von 1969 Thlr., welche von der Stadt Aachen als Spielpacht gezahlt wurde, war in voriger Session von der Kammer die Erwartung ausgesprochen worden, daß dem gesetzlichen Verbot des Spiels in Aachen strenge Folge gegeben werde. Die Staatsregierung ist mit Rücksicht auf diesen Beschluß um Auskunft ersucht worden, in welcher Weise derselbe Berücksichtigung gefunden habe, und bleibt die nähere Mittheilung vorbehalten.

Eine Reihe von Abänderungs-Vorschlägen sind hierzu eingegangen.

Abg. v. Pokrzywnicki für das von ihm eingebrachte Amendement, daß die obige Summe von 1,373,545 Thlr. vervollständigt und berichtigt werde; namentlich sei es nothwendig, daß alle Einnahmen, welche die im Etat aufgeführten Anstalten und Institute aus Stiftungsfonds beziehen, gleichmäßig behandelt werden wodurch nicht blos die Uebersicht erschwert, sondern auch irrige Vorstellung über die wahre Sachlage erzeugt und befördert wird.

Nach einer kurzen Bemerkung des Cultusministers, der Verwerfung des unpraktischen und zwecklosen Antrages empfiehlt, wird der Antrag auch verworfen.

Abg. Osterrath für sein Amendement; es sei erforderlich, daß im nächsten Budget diejenigen Ausgaben aus Staatsfonds, welche auf specieller Verpflichtung des Staates beruhen, von denjenigen getrennt erscheinen zu lassen, welche auf freier Bewilligung beruhen, denn es sei selbst von der Central-Budget-Commission anerkannt, daß nicht alle Staatszuschüsse als dauernd bewilligt seien.

Der Cultusminister. Die Regierung ist damit beschäftigt, die Fonds zu sondern; es ist dies aber eine so schwierige Arbeit, daß der gegenwärtige Zeitpunkt noch nicht der geeignete ist, diese Sonderung schon jetzt eintreten zu lassen. Wenn, um auf eine Bemerkung etwas zu erwidern, angenommen wird, wie es allerdings vielfach geschieht, daß, weil für den katholischen Cultus mehr aus Staatsfonds bewilligt wird, als es im Verhältniß zu der Bevölkerung für die evangelische geschieht, dies unrecht sei, so geht diese Annahme von einem falschen Standpunkte aus. Diese Vertheilung geschieht auf Grund bestehender Rechte, die sich großentheils noch von der Reformationszeit herschreiben.

Abg. Rohden äußert sich im ähnlichen Sinne wie Osterrath. Nach einer kurzen Erwiederung des Cultusministers, der nochmals Ablehnung des Osterrath'schen Antrages empfiehlt, wird er auch verworfen.

Ein Antrag des Abg. Kremers und anderen Abg. des Rheinlandes: daß der Betrag, welcher von den Gemeinden des ehemaligen Norddepartements unter dem Titel zur Besoldung der Thierärzte durch die Staatskasse eingezogen wird, vom Etat abzusetzen sei, erregt längere Debatte; v. Vincke will, da der Minister der geistlichen Angelegenheiten sich für den Augenblick über diese Angelegenheit nicht vollkommen informirt erklärt, daß der Antrag zur Berathung an die Commission zurückgewiesen werde.

Abg. Graf Arnim. Die Central-Budget-Commission ist nicht befugt zu untersuchen, ob eine Abgabe gerechtfertigt ist oder nicht; sie würde damit in die Rechte des Ministeriums greifen. Leicht wird es aber niemals sein, zu sagen, ob eine Steuer abgeschafft werden kann oder nicht, da diese Abgaben häufig so localer Natur sind, daß es, abgesehen vom finanziellen Standpunkte, hier schwierig sein wird, über die Nothwendigkeit einer solchen Maaßregel zu entscheiden.

Abg. v. Vincke. Es ist uns auch noch niemals eingefallen, der Central-Budgetcommission zuzumuthen, über Steuerpositionen endgültig zu entscheiden; ich glaube, der Etat würde dabei schlecht fahren. (Oh, oh! rechts.) Die Kammer muß entscheiden können, ob eine Steuer gerechtfertigt ist oder nicht; wenn sie dies nicht mehr thun darf, dann wollen wir gleich über unser ganzes Institut zur Tagesordnung übergehen. (Oh, oh!)

Der Präsident schlägt vor, dem Minister zu gestatten, nähere Erkundigungen über diese Position von den Provinzialbehörden einzuziehen.

Abg. Nölbechen bringt einen Antrag ein, dahin gehend: die Regierung aufzufordern, beim nächsten Etat über diese Position nähere Auskunft zu ertheilen.

Nach vielen anderen Bemerkungen wird endlich der Schluß der Debatte und der Antrag Nölbechen angenommen.

Damit sind die Einnahme-Positionen erledigt.

(Schluß morgen.)

# Eine Erklärung des Herrn von Florencourt.

Die „Augsburger Allgem. Zeitung" enthält folgende interessante Erklärung des bekannten Publicisten v. Florencourt, die wir hier wörtlich abdrucken: Um mich vor Mißdeutungen zu schützen, bin ich gezwungen, mich über das Verfahren der Redaction der „Deutschen Volkshalle" mich auf diesem Wege zu beschweren. Dieselbe hat in Nr. 31 der „Volkshalle" einen „Wiener Brief" von mir abdrucken lassen und mit polemischen Bemerkungen begleitet, den ich in dieser Gestalt nicht mehr als mein eigenes Werk anerkennen kann. Sie hat kaum den dritten Theil meines Briefes mitgetheilt und die meisten derjenigen Sätze gestrichen, die ich mit Vorbedacht zur Motivirung meiner Ansicht in dem Aufsatz verflochten habe. Und gegen diesen meinen also verstümmelten Aufsatz richtet sie alsdann ihre Angriffe! Um dieses Verfahren ins rechte Licht zu stellen, muß ich die Geduld der Leser für eine etwas ausführlichere Auseinandersetzung der Sachlage in Anspruch nehmen. Nach dem contractlichen Verhältnisse, welches zwischen der „Volkshalle" und mir obwaltet, bin ich verpflichtet, keiner anderen Zeitung als der „Volkshalle" Beiträge zu senden; nur in dem Falle, wenn die Redaction der „Vokshalle" wegen divergirender Ansicht meine Aufsätze zurückweist, habe ich das Recht, dieselben in einer andern Zeitung zu veröffentlichen. Eine solche Verschiedenheit der Beurtheilung trat nun bei Gelegenheit des Staatsstreiches vom 2. December zwischen uns ein. Die Redaction der „Volkshalle" verweigerte den Abdruck eines Artikels und schickte mir denselben auf wiederholte Anmahnung wieder zurück. Zu gleicher Zeit aber bat sie mich, von meinem zustehenden Rechte, über diese politische Angelegenheit eine andere Zeitung zum Organ zu wählen, keinen Gebrauch zu machen. Sie warnte mich gegen eine solche „Versuchung". Lieber wolle sie in Zukunft auch über diesen Gegenstand meine abweichenden Urtheile aufnehmen, namentlich sollte ich mich nicht abhalten lassen, in meiner Rückschau, die ich eben unter der Feder hatte, die Französischen Angelegenheiten nach meiner Ueberzeugung zu besprechen; sie wolle alsdann schon „ihre Stellung" dazu nehmen. Auf diese Bitte hin unterließ ich die Vertheidigung meiner Ansicht in einem andern Organ und sendete der Redaction meine Rückschau ein, in der ich mich abermals gegen das Verfahren Louis Napoleon's und gegen denjenigen Theil des Französischen Clerus erklärte, welcher die Mitwirkung zur Wahl Louis Napoleon's als kirchliche Pflicht gepredigt hatte. Allerdings nahm die Redaction nun ihre „Stellung" zu dieser meiner Beurtheilung, aber in einer so wenig freundschaftlichen Weise, als ich sie nach ihrer brieflichen Aufforderung wohl nicht erwarten konnte. In einer Note nannte sie mein Urtheil „verwegen" und „nach dem Richtscheit der protestantischen Kreuzzeitung" abgemessen. Gegen diesen Angriff glaubte ich nun mich vertheidigen zu müssen und schickte zu diesem Zweck jenen in Nr. 31 von der Redaction durchwegs verstümmelten Brief ein. Ich äußerte mich darin unter anderm: „wie sehr ich gewünscht hätte, daß ein älterer Katholik als ich die Vertretung jener abfälligen Ansicht in der „Volkshalle" übernommen haben möchte; wie sehr ich fühle, daß mir als jungem Convertirten es am wenigsten zukomme, eine solche Kritik auszuüben." Ich machte ferner die Redaction darauf aufmerksam, „daß es keineswegs um den ganzen Clerus Frankreichs sich handle; daß einzelne Bischöfe vielmehr ganz derselben Ansicht seien, wie ich, daß unter Andern der Erzbischof von Lyon, Herr v. Bonald, auf der Seite der Mißbilligenden zu stehen scheine, und daß mithin dieser Streit auch im Französischen Clerus eine offene casuistische Frage sei. Wenn es ihr erlaubt wäre, so entschieden für die eine Seite Partei zu nehmen, so müsse es andern doch auch erlaubt sein, ohne „Verwegenheit" sich für die andere Seite mit derselben Entschiedenheit erklären zu dürfen." Ich verantworte mich dagegen, „daß ich nach dem Richtscheite der protestantischen „Kreuzzeitung" gemessen habe; nicht parce que, sondern quoique hätte ich mit ihr übereingestimmt, und ich empfinde den tiefsten Schmerz darüber, daß ich dieser gefährlichen Gegnerin in diesem Punkte Recht geben müsse." Alle diese und noch viele andere Stellen, in denen ich mich bemühte, den Vorwurf hochmüthiger Verwegenheit und protestantischer Sympathieen durch aufrichtig gemeinte und demüthige Sprache abzulehnen, hat die Redaction der „Volkshalle" nicht mitabgedruckt. Der Aufsatz bekommt auf diese Weise eine herbe und hochmüthige Färbung; während er ausschließlich gegen die Note der „Volkshalle" gerichtet war, erscheint er jetzt mehr als trotziger Angriff gegen die Französischen Bischöfe. Ich ersuche daher die Leser der „Volkshalle", ihr möglicher Weise mißfälliges Urtheil über mich so lange zurückzunehmen, bis der Aufsatz in seiner wirklichen ursprünglichen Gestalt veröffentlicht ist. Ich habe heute an die Redaction der „Volkshalle" die Bitte geschrieben, mir das Original zur Disposition zurückzustellen, und ich hoffe, daß sie es nicht verweigern wird. Was die Redaction der „Volkshalle" bewogen hat, die ohnehin schwierige Stellung eines jungen Gliedes ihrer Kirche durch solches Verfahren noch bedenklicher zu machen — ich weiß es nicht. Jedenfalls war sie dazu nicht berechtigt. Abgesehen, daß es sich von selbst versteht und im Begriffe des geistigen Eigenthums begründet ist, bestand zum Ueberflusse schon seit längerer Zeit die specielle Verabredung unter uns, daß die Redaction keine wesentliche Aenderung mit meinen Urtheilen und Motiven ohne eingeholte Erlaubniß vornehmen solle, und ich muß es der Wahrheit gemäß erklären, daß sie bis jetzt auch dieser Verabredung treu nachgekommen war. Noch weniger aber durfte sie solche Entstellungen mit einem Aufsatze vornehmen, wobei sie selbst Partei, und der durch ihren Angriff provocirt war; am allerwenigsten aber durfte sie diesen von ihr selbst für ihre Zwecke appretirten Aufsatz nun abermals zum Gegenstand ihrer Polemik machen, wie sie es gethan hat. Eine solche Benutzung ihrer günstigen Stellung ist weder edel noch redlich. Auf diese Weise ist es leicht, mich völlig wehrlos zu machen. Ich bitte die Leser der „Volkshalle," sich in meine wahrhaft desperate Stellung der Redaction gegenüber zu versetzen. Ich habe nicht die Freiheit, mein Organ zu wählen; ich bin verpflichtet, alle meine Zeitungsartikel der „Volkshalle" zuzusenden; sie dagegen ist verpflichtet, den Inhalt derselben nicht wesentlich abzuändern; sie darf nur zurückweisen. Was soll ich machen, wenn sie die ihrer Ehrlichkeit anvertrauten Aufsätze trotz dieser Verpflichtung entstellt und mich dem Publicum gegenüber in falsches Licht setzt? Etwa abermals reclamiren, damit die Redaction meine Reclamation abermals nach ihrem Gefallen benutzt und entstellt? Wenn die Redaction fortfährt, bei meinen zahlreichen literarischen Kämpfen mir auf diese Weise die Hände zu binden, dann bin ich freilich ein verrathener Mensch, der weder seine Person, noch die Sache, für die er ficht, vertheidigen kann; dann habe ich mich auf Treue und Glauben, auf Discretion einem vermeintlichen Freund und Bundesgenossen überliefert, der die Gewalt in den Händen hat und mein stipulirtes Recht nicht respectirt. Es ist mir sehr schmerzlich, daß ich zu dieser öffentlichen Erklärung der Sachlage gezwungen war. Blieb mir aber ein anderer Ausweg zur Wahrung meiner Persönlichkeit vor den Lesern der „Volkshalle" übrig? Oberdöbling bei Wien, am 14. Februar 1852. v. Florencourt.

# Gerichts-Verhandlungen.

## Anklage auf wiederholten Betrug.

Zweite Abtheilung des Criminalgerichts. Präsident Hr. Busse. Staatsanwalt Hr. Mager. Am Donnerstag und Sonnabend hatte sich ein zahlreiches Publicum im Zuhörerraum des Sitzungssaals der gedachten Abtheilung eingefunden, meistentheils aus Commissionairen bestehend, denn 3 ihrer Genossen saßen auf der Anklagebank, und zwar 1) der ehemalige Rechts-Candidat von Taubenheim, 2) der Commissionair Huhndorff und 3) der ehemalige Goldarbeiter Bauer. Die beiden Erstgenannten hatten hier eine großartige Wohnung inne, geschmückt mit allen Gegenständen des Luxus; Huhndorff, der die polizeiliche Erlaubniß als Commissionair besaß, hatte in derselben sein eigenes Bureau, von Taubenheim, der Baron und Justizrath genannt wurde, ein anderes. Sollte gegen Letzteren Execution vollstreckt werden, was seit dem Jahre 1848 in 28 Fällen versucht wurde, trat eine unverehelichte Deuter als Intervenientin auf, gab sich für die alleinige Besitzerin der Wohnung und sämmtlicher Mobilien aus, weshalb denn die Executionen stets fruchtlos ausfielen. Beide, Huhndorff und von Taubenheim, waren der Polizei längst als Leute bekannt, die jedes redlichen Gewerbes entbehrten und nur von Schwindelgeschäften lebten. „Meiner guten Thaten habe ich mich nie gerühmt, und die Polizei zeichnet nur die schlechten auf. Viele Nächte hindurch habe ich für hiesige Rechtsanwälte die schwierigsten Ausarbeitungen gemacht, — Arbeiten, von denen ich mich ernährt, und die Jenen großen Ruf und Reichthum einbrachten," antwortet Taubenheim auf diese Vorhaltung. Der dritte Angeklagte ist ein wegen Diebstahls und Betruges vielfach bestrafter Mensch. Gegen Taubenheim liegen 4, gegen die andern Beiden nur ein Fall vor. Da von den gegen Ersteren zur Sprache gebrachten Fällen der eine von dem Beschädigten selbst zurückgenommen wird, so wollen wir nur der andern gedenken; sie sind in Kürze folgende. Taubenheim fand sich im Jahre 1850 bei dem Teppichhändler Kühls ein, gab sich für einen Justizrath und Baron v. Taubenheim aus und kaufte Tapeten, die er sofort bezahlte; Velour-Teppiche, welche er ebenfalls bestellte, versprach er bei der Ablieferung zu berichtigen. Dies geschah aber nicht, und glaubte Kühls auch, daß, da er es mit einem angesehenen Manne zu thun habe, er wohl mit der Zeit zu seinem Gelde kommen werde. Es ist aber bis heute nicht geschehen. Im zweiten Falle hat er sich bei einem ihm bis dahin ganz unbekannt gewesenen Gastwirth eingefunden, von dem er wußte, daß er einen Prozeß habe, der zur dritten Instanz übergeben werde; er sei, wie er dem Gastwirth erklärte, zwar nicht berechtigt, beim Ober-Tribunal als Rechtsanwalt aufzutreten, habe aber einen guten Freund, mit dem er studirt, und der bei diesem Gericht fungire; diesem wolle er den Prozeß empfehlen, und obgleich sonst an Mandatariengebühren gewöhnlich 30 Thlr. angezahlt werden müßten, so wolle er doch bewirken, daß sein Freund sich mit der Hälfte begnüge. Der Gastwirth ließ sich überreden, zahlte die 15 Thlr. an Taubenheim, wogegen sich dieser nicht weiter um den Prozeß kümmerte. Der dritte gegen alle drei Angeklagte vorliegende Fall ist äußerst complicirt, und wird auch, da sie sich sämmtlich im Widerspruche befinden und immer Einer den Andern bezüchtigt, das wahre Sachverhältniß nicht vollständig aufgeklärt. Im Ganzen ist es folgendes. Zu dem Chemiker und Champagnerfabrikanten Zinnemann kam im vorigen Jahre Huhndorff, bot ihm einen von Bauer ausgestellten Wechsel über 40 Thlr. an und verlangte dafür Champagner; Bauer — der notorisch keinen Groschen im Vermögen besaß — sei ein Mann, der im Begriff stehe, eine reiche Erbschaft in Pommern anzutreten, und sonst äußerst redlich und zuverlässig sei. Zinnemann ließ sich jedoch nicht überreden und verweigerte die Annahme des Wechsels. Nun kam Taubenheim zu ihm und verlangte 50 Flaschen Champagner für einen ihm befreundeten Mann, der ihn gegen eine geringe Vergütigung vortheilhaft anbringen werde. Das Geld für den Wein würde von diesem Manne sofort bezahlt werden. Zinnemann war mit dem Vorschlage zufrieden. Auf diese Verabredung kam Huhndorff zu Zinnemann, gab sich für den Mann aus, den Taubenheim empfohlen habe, und producirte dafür auch einen von diesem ausgestellten Schein. Er empfing den Wein und schärfte, um Zinnemann vollständig sicher zu machen, dem ihm mitgegebenen Hausknecht desselben in Gegenwart seines Herrn noch ein, ja nicht eher den Champagner fortzugeben, bis er Bezahlung erhalten habe. Huhndorff und der Hausknecht fuhren nun mit den 34 Flaschen, denn nur soviel hatte er empfangen, vor ein Bairisches Bierlocal in der Königsstraße, wo Taubenheim und Bauer seiner warteten. Nachdem alle Drei Rücksprache genommen, wurde der Hausknecht aufgefordert, in Begleitung von Huhndorff und Bauer mit dem Wein zu einem Wirth zu fahren, der den Champagner kaufen werde. Das Geschäft kam aber hier nicht zu Stande, weshalb der Hausknecht nunmehr in Bauer's alleiniger Gesellschaft vor ein anderes ähnliches Haus auf der Friedrichsstadt karren mußte. Huhndorff gab dem Bauer noch die Ermahnung mit auf den Weg: „aber mache hier keinen Schwindel und behalte etwa das Geld für Dich allein, wenn der Handel zu Stande kommt; denn das würde ein sehr faules Geschäft sein;" worauf der Bauer entgegnete: „Was denkst Du von mir? Du weißt doch, daß Du es mit einem redlichen Manne zu thun hast." Bauer verkaufte auch wirklich den Wein für 20 Thlr., zahlte dem Hausknecht ein gutes Trinkgeld und versprach ihm, daß Huhndorff am andern Tage den Champagner an Zinnemann selbst bezahlen werde. Dies geschah aber nicht, und hat erst lange Zeit nachher, nachdem alle Drei bereits gefänglich eingezogen waren, die angebliche Wirthin Taubenheim's den Wein bezahlt. — Taubenheim und Huhndorff erklären, nichts von den 20 Thlrn. empfangen zu haben, und Bauer giebt auch zu, daß er sie für sich allein verwendet habe, es sei aber nur eine rechtmäßige Forderung gewesen, welche er auf Grund einer früheren Cession an Taubenheim gehabt habe. Die Beweisaufnahme an beiden Tagen stellt die betrügerische Absicht aller drei Angeklagten so deutlich heraus, daß v. Taubenheim zum Verlust des Adels, zu 164 Thlrn. event. 4 Monaten Gefängniß, und alle 3 zu 6 Monaten Gefängniß, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf mehrere Jahre verurtheilt werden, auch das Urtheil öffentlich bekannt gemacht werden soll. §§

# Berliner Börse.

**Den 21. Februar.** Die „Kriegsgelüste", die man dem Neffen des Kaiser Napoleon unterlegen zu müssen glaubt, und die am Ende auf nichts weiter basirt sind, als daß er eben „der Neffe seines Onkels" ist, traten in dieser Woche durch die Nachricht aus England von der beabsichtigten Vermehrung der Armee und der Errichtung einer Miliz wieder etwas mehr in den Vordergrund. Die telegraphische Depesche mit derselben traf gerade während der Börse ein, das Wort „Angriffskrieg", das sie enthielt und von dessen Möglichkeit sie sprach, wirkte wahrhaft elektrisch, und wenn man auch gerade nicht Besitzer verkaufen sah, so wurde doch die dadurch hervorgebrachte Stimmung zum Drücken der Course benutzt, denn es waren diejenigen wieder am ängstlichsten, die — Lieferungsverpflichtungen hatten. Unterstützt wurde unsere Contremine dabei noch durch einige Hamburger Baisse-Speculanten, die, wie es scheint, zum „Flaumachen" hierhergekommen waren, doch dürften diese „reisenden Firer" keinen besonderen Erfolg von ihrem schnell beendeten Gastspiele gehabt haben, da sich die Course eben so schnell wieder hoben, sobald man sah, daß dieser mögliche „Angriffskrieg" auf die Londoner und Pariser Börse ohne alle Wirkung geblieben war und man anfing, diese „Rüstungen" nur für eine gute und zeitgemäße Vorsichtsmaaßregel zu halten. Ueberhaupt hat man seit einiger Zeit angefangen, das Vorhandensein von „Kriegsgelüsten" einigermaaßen in Frage zu stellen; der Onkel hat als bereits ruhmreicher Feldherr mit siegreichen Truppen Europa mit Krieg überzogen und das Resultat davon war: „Elba" und „St. Helena"; der Neffe ist kein ruhmreicher Feldherr, seine Armee bisher nur im Straßenkampfe siegreich gewesen, er dürfte also doch wohl mehr als man glaubt, das „Testament des Friedens" seines Onkels beherzigen, besonders da ein Krieg möglicherweise einen größeren Feldherrn, als er selbst ist, erzeugen und dieser dann leicht wieder ein anderes Plebiscit hervorrufen dürfte. Man glaubt daher im Allgemeinen auch, daß weder der Prinz-Präsident, noch der vielleicht bald creirte Kaiser vor der Hand einen Krieg beginnen oder sich so leicht dazu drängen lassen wird, so wie man andererseits auch der Meinung ist daß die Ernennung zum „Kaiser" weder innerhalb noch außerhalb Frankreichs irgend erheblichen Widerstand finden dürfte.

Unter diesen Umständen wird die Zahl derer täglich kleiner, die auf mögliche, vielleicht aber erst in Jahren eintretende Eventualitäten hin, Speculationen à la baisse wagen mögen, und wenn auch die Möglichkeit dieser Eventualitäten noch Man-

---

—† Da Deßau ein Enclave von Preußen ist, so soll sich der bekannte Habicht, als welcher ausnahmsweise nicht fliegen kann, wegen des jetzt beliebten politischen Kesseltreibens in einiger Verlegenheit befinden. Heraus muß er aber doch, und sollte er noch unter dem Namen Mauritius Müller reisen müssen.

— S Die Bureaux der Königl. Allgem. Wittwen-Verpflegungs-Anstalt werden vom 1. März an in ein neues Local, Taubenstr. 29, verlegt.

— V Am Sonnabend Nachmittag um 5 Uhr waren die Linden außergewöhnlich belebt, das prächtige Kaiserlich Russische Gesandtschaftshotel von Spritzen und Feuerwehr belagert. Im linken Seitenflügel des Palais war — wie man sagt durch die Heizungsröhren — zwischen der Decke des großen Saals und den von der Dienerschaft bewohnten Localen ein Brand entstanden. Mit der lobenswerthesten Ordnung, Ruhe und Sicherheit verbannte die Feuerwehr bald die Gefahr. In kurzer Zeit war der Brand gelöscht, der sich übrigens nur auf das Innere jener Localität beschränkte.

—! Unser „oberschlächtiger Wasser-Pair" soll kürzlich in seinem großen Netze einen Fisch gefangen haben, der wunderbarer Weise mit der Gabe der Sprache behaftet ist und ausgesagt haben soll, daß er aus den Ostpreußischen Binnenwässern herstamme. Wir bitten unsere Königsberger Freunde, uns Nachricht zu geben, ob es in Preußen Regel ist, daß die Fische sprechen.

— V Als Folgen der hohen Bildung unserer Zeit führt ein Blatt Folgendes auf: „Den Tag über arbeitet man in seinem Handwerk, Abends zur Erholung regiert man den Staat, stürzt die Kirche um, corrigirt die Schule, und prügelt sich mit den Nachtwächtern. Die Leute sind um so lustiger bei einem Werke, je weniger sie davon verstehen."

— ♃ In Friedland heiligt man den Sonntag durch Abhaltung des Schweinemarktes, in Breslau wieder auf eine andere Manier. Die „Schlesische Zeitung" berichtet über den Ball der „neuen städtischen Ressource" vom 14. d. M., welcher durch die Gegenwart verschiedener hoher und niederer Herrschaften, die wir nicht erst näher bezeichnen wollen, verherrlicht ward: „Das heitere Fest wich erst dem hereinbrechenden Morgen, und selten wohl hat für seine Genossen ein Sonntag schöner angefangen!" In gleichem Geiste erzählt die „Breslauer Zeitung" von einem „hoffnungsvollen jungen Manne", der sich Montag den 16. durch einen Gewehrschuß entleibte, nachdem er „am Abend zuvor noch ein Vergnügungs-Local besucht und in Gesellschaft befreundeter Standesgenossen recht frohe (!) Stunden verlebt hatte."

— V Ein Forstmann, dem Zuschauer schon öfter seine freundliche Aufmerksamkeit geschenkt und ihn auch ferner nicht aus der Feder verlieren wird, schreibt das Wort „Buche" nicht wie gewöhnlich mit einem B., sondern stets mit einem P., und zwar weil dieser Baum zu den harten Hölzern gehört. Darum auch mit dem harten Consonanten.

— n Man schreibt aus Wien vom 20. d. M.: Mit dem Nachtlastzuge der Nordbahn sind gestern in einem Separat-Pack-Wagen ein Auerstier und eine Auerkuh, zwei ausgezeichnete Exemplare, als Geschenk Seiner Majestät des Kaisers von Rußland für die K. Menagerie hieher gebracht worden. Die Thiere wurden sogleich nach Schönbrunn geführt.

— V Neulich Abend, als das Gedränge auf dem Trottoir sehr groß war, entwickelte sich ein komischer Streit zwischen zwei Herren, die auf dem schmalen Granitwege hart an einander gestoßen waren. Der Eine, und zwar der Stoßende, behauptete in etwas brusquer Weise, er hätte das meiste Recht, „weil er für einen Hund 3 Thaler Steuer zahle, die bekanntlich zur Anlage von Trottoirs verwandt würden." — Der Andere entgegnete hierauf. „Ich habe 3 Hunde und bezahle neun Thaler, folglich gebühren mir drei Viertel der Trottoir-Breite, wogegen Ihnen nur Ein Viertel zukommt." — Der Streit hatte eine Menge Neugieriger herbeigezogen, die für den gestoßenen Dreiviertel-Trottoir-Berechtigten Partei nahmen, so daß der stoßende Einviertel-Mann endlich unter großem Gelächter der Umstehenden sich entfernte.

— V Im Monat März wird man mit der Abtragung des zum Polizei-Präsidio gehörigen Hauses Molkenmarkt Nr. 2 beginnen. Die in demselben befindlichen Bureaux der 3 Einzelrichter werden, wie man sagt, nach dem Lagerhause in der Klosterstraße verlegt und dort auch die Audienztermine abgehalten werden. Das neu zu erbauende Gebäude wird künftig 3 Etagen erhalten, von welchen die erste zu Bureaux verwendet werden wird, während der neue Schwurgerichtssaal durch die 2. und 3. Etage geht.

— S Unsere Spitzbuben speculiren jetzt selbst auf die Kriminalpolizei. Vor einiger Zeit erschienen bei einem hiesigen Arzt 2 Männer, die sich für Kriminal-Commissare ausgaben und ihn benachrichtigten, daß ein Einbruch bei ihm hätte stattfinden sollen, aber verhindert worden wäre. Sie prüften ein den Dieben abgenommenes Bund Dietriche an den Thüren, um zu sehen, ob vielleicht damit bereits Oeffnungsversuche vorgenommen worden, und entfernten sich unter vielfachem Dank der Hausgenossen. Kürzlich attrappirten dieselben jedoch, zu einer ungewöhnlichen Zeit nach Hause kommend, mehrere Männer an denselben Thüren, mit deren Oeffnung beschäftigt und erkannten unter den Flüchtenden auch die beiden angeblichen Kriminal-Commissarien.

— V Ein durchreisender Chemiker soll neulich zu einem Bierbrauer gekommen sein, um ihm eine neue Erfindung zu verkaufen, die darin bestände: Bier ohne Hopfen zu brauen. Der Bierbrauer hat den Mann jedoch ausgelacht und ihm zur Antwort gegeben: „Die Kunst kenne ich schon längst selbst."

— V Ein hiesiger Schneider hat alle seine Kunden, die „schwach in der Erinnerung an das Bezahlen der Rechnungen sind", Eintrittskarten zu den Kothe'schen Vorlesungen über Gedächtnißstärkung eingesandt und hofft davon auf guten Erfolg für seine Kasse. — Wir wünschen dem wackern Meister, daß sich bei ihm nicht das Sprüchwort erproben möge: „Irren ist menschlich."

— V Zwischen Altona und Hamburg liegt eine große Wiese mit Gräben umgeben. Der starke Regen in voriger Woche hatte ein Brett, das über den Graben führte, weggeschwemmt. Ein Matrose steht auf der andern Seite und ruft einem anständig gekleideten Manne zu: „Speak you English?" — „Yes, Sir!" — „Na denn is man goot, un nu smiet mi mol dat Brett över den Graben röber!"

— V In der Nähe von Drontheim in Norwegen haben kurz von Weihnachten Fischer einen Seebaum (Alcyoneum arboreum rubrum) aus der See eingebracht, der in bedeutender Tiefe (200—300 Faden) aufgefischt sein soll. Er ist ungefähr 2½ Ellen hoch und 1½ Ellen breit über der Krone; die schwedische Gesellschaft der Wissenschaften hat ihn angekauft.

— *§* Königliches Theater. Die Einnahme für die Schauspiel- und Opern-Vorstellungen der Hofbühne im Monat Januar ist auf 24,000 Thlr. gestiegen. Eine außerordentlich reiche Einnahme, die zugleich dem Kunstsinne des Residenz-Publicums Ehre macht, Angesichts der Thatsache, daß es vorzugsweise die Meisterwerke der klassischen Dichter sind, welche jetzt am häufigsten wiederholt werden und immer das Haus füllen. Aus sicherer Quelle verlautet, daß die höchste Theater-Einnahme in einem Monate unter der vorigen Verwaltung 26,200 Thlr. betragen hat, nicht aber 28,000 Thlr., wie veröffentlicht worden. Auch erzielte man jene Einnahmen von 25,000 bis 26,200 Thlr. nur durch das theuer bezahlte Gastspiel fremder Künstler, wie der Viardot, Lind, Löwe, Cerrito, so daß das Gastrollen-Honorar bei 25,000 Thlr. Einnahme nicht weniger als 6200 Thlr. und bei 26,200 Thlr. Einnahme 4900 Thlr. betrug, während dagegen von den im Januar eingegangenen 24,000 Thlr. nicht mehr als hundert Thaler für Gastrollen abzuziehen sind. Alles Uebrige ist durch die eigenen künstlerischen Kräfte des Königl. Theaters gewonnen worden, die Höhe der Januar-Einnahme (die höchste, die jemals durch eigene Mittel erstrebt worden) also nicht bloß eine eingebildete.

— S Fräul. Wagner wird Mitte März ihren bis zum 1. September dauernden Urlaub antreten und während desselben in London gastiren. Ihr zweiter Urlaub beginnt am 1. August 1853, und will sie dann in Paris gastiren und dabei in Meyerbeer's „Afrikanerin" zum ersten Mal auftreten.

— Z Das vom Hofrath Schneider begründete und jetzt von F. Adami fortgesetzte, in der Hayn'schen Buchhandlung erscheinende interessante „Bühnen-Repertoir des Auslandes" ist jetzt bereits bis zum 19. Bande gediehen, der so eben die Presse verlassen hat. Das Werk enthält Uebertragungen aus der Theater-Literatur Frankreichs, Italiens, Englands, Spaniens, Rußlands, Polens und Dänemarks und bringt davon nur die besseren, neueren Erscheinungen.

— Z Der Componist Ernst Tschirch hat seine große heroische Oper „Frithjof" der Königlichen Hoftheater-Intendantur zur Prüfung resp. Aufführung eingereicht.

— Z Im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater trat gestern die junge Violinspielerin Louise Bärwolff auf und erntete in dem Vortrag zweier Musikstücke lebhaften Beifall des vollen Hauses. Im Souvenir de Bellini von Artot und in einem Satz aus dem Concert von Beriot entwickelte die eilfjährige Virtuosin ein Talent, das für die Zukunft Großes erwarten läßt.

— †* Die Eröffnung des Kroll'schen Locals hat vorgestern unterbleiben müssen, weil die Räume, welche dem Publicum zur Benutzung übergeben werden sollen, von der hiesigen Bau-Commission noch nicht polizeilich abgenommen worden waren. Bevor ein in Berlin erbautes Gebäude der Benutzung des Publicums übergeben wird, muß dasselbe in allen seinen Theilen von einer technischen Bau-Behörde geprüft werden, und erst wenn sich bei der Prüfung keine Mängel, die gefährlich für das Leben werden können, finden, kann über ein Gebäude disponirt werden. Heute findet nun die Abnahme des Kroll'schen Baues Seitens der Bau-Behörde Statt.

— Z Lola Montez scheint in Amerika, wo sie jetzt die Bühnenbretter der Vereinigten Staaten behüpft, ihre magnetische Anziehungskraft verloren zu haben. Mit den Triumphen, worauf die Speculanten, in deren Gehalt sie steht, rechneten, ist es nichts. Die Entrepreneurs können im Theater Broadway in New-York nicht einmal die 200 Dollars zusammenbringen, welche sie contractlich verpflichtet sind der Tänzerin für jede Vorstellung zu zahlen.

---

— Briefkasten. Der Correspondent aus „Lähn" wolle uns gefälligst zunächst seinen Namen nennen.

chen von größeren Unternehmungen zurückhält, so sehen wir dagegen doch, namentlich von denjenigen Effecten, die man für niedrich oder preiswürdig hält, täglich mehr oder weniger größere Posten in Privat- oder vor der Hand wenigstens feste Speculationshände übergehen, so daß wir für die nächste Zeit wohl eher wieder ein Steigen der Course in Aussicht stellen möchten, besonders da für die nahe Februar-Liquidation sich noch manches Bedürfniß herausstellen dürfte.

Der Haupt-Verkehr war auch in dieser Woche wieder in **Mecklenburger Eisenbahn-Actien**; wir hatten von dem Tage an, wo man sie mit 4 % laufenden Zinsen zu handeln beschloß, denselben das Prognosticon gestellt, daß sie das Lieblingspapier der Börse, wie ehedem **Fr.-Wilh. Nordbahn-Actien**, werden würden, und es hat sich dies schnell erfüllt. Wir hatten zu gleicher Zeit darauf aufmerksam gemacht, wie vortheilhaft der Umtausch der letzteren gegen Meckl. Actien sei, welche damals 5 % niedriger standen und jetzt nur noch 1¾ % gegen Nordbahn-Actien zurück sind. Wir halten aber auch diesen Preis-Unterschied noch für abnorm und sind überzeugt, daß Mecklenburger Actien umgekehrt diejenigen der Nordbahn bald weit im Course zurücklassen dürften. Abgesehen davon, daß die Mecklenburger Bahn bei gleicher Bahnlänge nur etwa die Hälfte kostet als die Nordbahn, und daher für 1851, außer einer großen Reserve, noch ½ % Dividende getragen, während die Nordbahn die Prior.-Zinsen nur mit Hülfe eines Zuschusses aus dem Baufonds zahlen konnte, hat die Meckl. Bahn in diesem Jahre schon wieder eine bedeutende Mehr-Einnahme gehabt und hofft man außerdem davon, daß sie mit der Berlin-Hamburger Bahn unter eine Betriebs-Direction gestellt ist, mit Recht große Vortheile für Erleichterung des Verkehrs und Ersparnisse in den Betriebskosten. Der Cours der Mecklenburger Actien, welcher jetzt der Spielball der Speculation ist, stieg in dieser Woche zuerst von 35⅞ auf 36, fiel dann auf 34½ und ging dann schnell wieder auf 35½, während Nordbahn-Actien durch fortwährende Umtausch-Verkäufe von 33 auf 37½ fielen.

Von **Cosel-Oderberger Actien** gehen täglich mehr in feste Hände, wogegen auch andrerseits sich noch immer Verkäufer zeigen, welche den schnell gestiegenen Cours zur Realisirung eines sichern Gewinnes benutzen. Der Cours der Actien schließt daher heute wieder 96½ wie vor 8 Tagen, wenn er auch inzwischen durch Käufe und Verkäufe zwischen 96¾ und 95½ schwankte. Wir halten es für überflüssig, nach den von uns bereits darüber mitgetheilten Thatsachen und darauf basirten Berechnungen noch irgend etwas über den Werth dieser Actien hinzuzufügen und glauben, daß die Hauptspeculation darin erst dann eintreten dürfte, wenn das Publicum sich daran gewöhnt haben wird den Cours von 100 für einen ungebührlich niedrigen zu halten.

**Magdeburg-Wittenberger Actien** waren hauptsächlich durch Ausbieten auf spätere fixe Lieferung, namentlich Seitens der obenerwähnten „reisenden Fixer“, gedrückt, während Cassestücke fehlten, weshalb der von 67 auf 64¾ gewichenen Cours sich schon gestern schnell wieder auf 65½ hob und wahrscheinlich durch den nahen Ultimo-Bedarf sich in dieser Woche noch ansehnlich steigern dürfte.

Die größten Schwankungen erfuhren **Magdeburg-Halberstädter Actien**, welche, durch einige bestmögliche Verkäufe von 149½ auf 140 gedrückt, sich sofort wieder auf 144 hoben. Wie weit der vom Herrn Minister-Präsidenten in Bernburg in Aussicht gestellte Bau einer Bahn von dort nach Aschersleben oder Halberstadt auf dieses Weichen des Courses von Einfluß gewesen sein mach, lassen wir dahin gestellt sein, da, wenn auch die dagegen erhobenen bedeutenden strategischen Bedenken beseitigt werden sollten, doch die Ausführung dieses Baues noch nicht so nahe bevorstehen dürfte. Auch **Potsdam-Magdeburger Actien** schienen unter diesem Einflusse zu leiden, indem sie von 74 bis 74½ bezahlt, dann auf 72½ fielen, heute aber bei der besseren Stimmung der Börse wieder 73½ schlossen; wir glauben indeß, daß es weniger jener Bau gewesen ist, welcher den Cours dieser Actien drückte als vielmehr die viel näher liegende Befürchtung, daß bei der geringen Mehreinnahme von ca. 30,000 Thlrn. im Jahre 1851 der übernommenen größeren Schuldenlast gegenüber, die Königl. Regierung sich schwerlich geneigt finden dürfte, die Dividende für 1851 höher als diejenige für 1850, also nicht über 3 pCt., festsetzen zu lassen, zumal das Jahr 1852 unter so schlechten Auspicien eröffnete, daß der Monat Januar eine Minus-Einnahme von 6000 Thlrn. ergeben hat, für den Februar aber nach dem bisher Bekanntgewordenen ein noch viel schlechteres Ergebniß zu erwarten steht.

Außerdem schwankten **Anhalter Eisenbahn-Actien** von 113½ a 114 a 113 a ½, Stettiner von 128 a 127 a ½, Cöln-Mindener 108 a 107½ a ¼ a ½, Rheinische 68½ a ½ a 67½ a ¼, Thüringer 76 a ½ a 75½, ferner fielen Niederschlesische von 95 auf 94½, Oberschlesische Lit. A. von 136 a 135½, Lit. B. von 121½ a 122 auf 111, Hamburger von 100½ auf 99¾, und Altona-Kieler auf das wiewohl unverbürgte Gerücht einer geringeren Dividende, als man erwartet hatte, von 107 auf 105½. Von den übrigen Actien erwähnen wir nur noch Steele-Vohwinkler, welche auf die bedeutenden Mehreinnahmen d. J. ferner von 33 auf 34½ stiegen, ohne daß sich viel Verkäufer dafür zeigten.

Nach **Prioritäts-Actien** waren vermehrte Frage und deren Cours zum Theil ½ a ¼ % höher.

**Fonds** fest doch nur unerheblich verändert bis auf Bankantheile, welche von 99½ a ½ auf 98½ gewichen, heute wieder 98¾ schlossen, da — wie verlautet — der Ertrag pro 1851 auf 5½ % festgestellt werden dürfte. Von den fremden Fonds waren namentlich 4½% Ruff.-Engl. Anleihe von 101½ a 102½ und Schatzobligationen von 83½ bis 84½ gefragt.

**Wechsel** waren wenig verändert, nur Hamburg ⅛ % und London ⅛ Sgr. höher, Wien dagegen fortwährend im Weichen und seit vor 8 Tagen ⅞ % niedriger.

# Inserate.

Ein Cand. der Phil. u. Theol., mit sehr guten Zeugnissen über seine bisherigen Leistungen als Lehrer und Erzieher, sucht zu Ostern eine anderweitige Stelle als Hauslehrer od. an einer Privatschule. Gef. Anerbietungen werden franco unter der Adr. D. K. durch die Exp. dieses Blattes erbeten.

Ein Candidat der Theologie wird zum Lehrer für Knaben auf einem Gute in der Uckermark zum 1. April gesucht. Hierauf Reflectirende werden gebeten, Briefe mit der Adresse A. S. poste restante Gerswalde in der Uckermark abzusenden.

Eine Dame von christlicher Gesinnung, in gesetzten Jahren, sucht ein Engagement bei einer einzelnen Dame als Pflegerin, oder einer Hausfrau als Gehülfin, am liebsten auf dem Lande. Gehalt ist Nebensache, Hauptbedingung aber: daß das Haus ein entschieden christliches sei. Empfohlen ist dieselbe von sehr achtbaren Personen und zu erfragen: Deßauer Straße Nr. 5, bei Hrn. Assessor Wagener.

Eine Erzieherin, der Französischen und Englischen Sprache vollkommen mächtig und fähig, in der Musik für mehrere Jahre zu unterrichten, mit guten Attesten versehen, sucht ein Engagement. Adr. erbittet man bei Madame Hildebrandt in Falkenberg bei Neustadt-Eberswalde.

Eine Dame von Stande, die Englisch spricht, sucht, im In- oder Auslande, eine Stellung als Gesellschafterin, oder wünscht in einer Haushaltung die Hausfrau zu repräsentiren. Adressen sub E. v. H. werden in der Expedition der Neuen Preußischen Zeitung angenommen.

Mehrere tüchtige Brennerei-Inspectoren kann ich den Herren Gutsbesitzern bestens empfehlen, so wie einem jungen Oekonom, der vorläufig als Volontair gesucht wird, auf einem Gute in Kurhessen eine angenehme Stellung nachweisen. Dr W. Keller in Waltersdorf bei Königs-Wusterhausen.

Der Unterzeichnete wünscht zu Ostern d. J. zwei oder drei Knaben, im Alter von 7 bis 10 Jahren, in Pension zu nehmen, um sie mit seinem neunjährigen Sohne durch einen Candidaten unterrichten und erziehen zu lassen, daß sie für eine höhere Klasse des Gymnasiums reif werden. Eltern, welche sich scheuen, ihre Kinder so frühzeitig den dermaligen Gymnasien anzuvertrauen, finden hier Gelegenheit, sie in einem einfachen Pfarrhause auf den Grundlagen des göttlichen Wortes erziehen zu lassen. Den gefälligen Offerten sieht entgegen

Pastor Dieckmann.

Gramenz im Neu-Stettiner Kreise, den 10. Februar 1852.

Eine Herrschaft auf dem Lande sucht zum 1. April eine geschickte, durch gute Atteste empfohlene Kammerjungfer. Das Nähere Linkstraße 21 beim Portier.

Ein gesunder kräftiger Mann, welcher früher in einem herrschaftlichen Hause Portier war, auch einige Jahre Bote in einem Büreau gewesen ist, gute Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht eine ähnliche Stelle. Näheres Dorotheenstr. Nr. 7 bei Priebe auf dem Hofe links.

Ein junger unverheiratheter Mann in den dreißiger Jahren, der sich vor keiner Arbeit scheut und bei seiner letzten Herrschaft gegen vier Jahre gewesen, sich treu und zuverlässig erwiesen hat, sucht ein Unterkommen, und wenn es auch noch so gering wäre und ihm nur einige Thaler monatlich einbrächte. Adressen nimmt die Exped. d. N. Preuß Ztg. sub S. 5 entgegen.

Ein großer Neufoundländer Hund, ächte Race, sieben Monat alt, ist für 4 Friedrichsd'or zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Ein schöner, dress. Newfoundländer Hund soll billig verkauft werden Matthäikirchstraße 11, 2 Tr. rechts.

Zu Groß-Miltzow bei Woldegk decken in diesem Jahre fremde Stuten die Vollbluthengste

**Roccoco**, vom Antoninus aus der Breeze, zu 3 Louisd'or und 1 Thlr. Court. und

**Mozart**, vom Figaro aus der Georgina, zu 4 Louisd'or und 1 Thlr. Court.

Stuten finden Pflege und Wartung gegen Vergütung der Futterkosten.

Anmeldungen nimmt der Secretair Schneider entgegen.

Ein zum Aufenthalt für eine herrschaftliche Familie geeignetes kleines Landgut, im Werthe von 15- —30,000 Thlrn, wird gegen 6- —10,000 Thlr. Anzahlung in der Preußischen Provinz Sachsen in freundlicher Lage, wo möglich in der Nähe einer größeren Stadt oder Eisenbahn, zu kaufen gesucht. Bei vorzüglicher Lage würde auch auf eine bloße Gartenbesitzung reflectirt werden. Selbstverkäufer wollen mir ihre Offerten zugehen lassen.

Halle a. d. S, den 20. Februar 1852.

Schede, Rechtsanwalt und Notar.

Ein in der lebhaftesten Gegend der Stadt, an einem freien Platze, nicht weit vom Wasser, hierselbst belegenes, insbesondere zu einem Fabrik-Geschäfte oder zur Gastwirthschaft geeignetes Grundstück von bedeutendem Umfange soll aus freier Hand verkauft werden.

Das Nähere darüber erfährt man bei dem Unterzeichneten, welcher von dem Eigenthümer beauftragt ist, Gebote bis spätestens zum Termine

den 17. März d. J., Vormittags 11 Uhr, in seiner Wohnung am Petrikirchhofe No. 1182a. anzunehmen, und auch über die Bedingungen Auskunft ertheilt.

Stettin, den 21. Februar 1852.

Calow, Rechts-Anwalt.

2500 Thlr. können auf ein Grundstück gegen vollständige Sicherheit sofort hypothekarisch ausgeliehen werden. Adressen ohne Beimischung eines Dritten nimmt die Expedition der Neuen Preuß. Zeitung sub L. 108. entgegen.

Für die mir von allen Seiten während meiner Krankheit bewiesene freundliche Theilnahme sage ich den ergebensten Dank und zeige meinem Versprechen gemäß hierdurch an, daß ich meine Praxis wieder übernommen habe, und daß meine Sprechstunden wie früher Morgens von 8 bis 10 Uhr stattfinden.

Der Geh. Sanitätsrath Dr. Carl Mayer, Neue Grünstraße 22.

**Danksagung.**

Die Bau-Commission des Königlichen neuen Museums hat aus den bei Besichtigung des neuen Museums eingegangenen Geldern der Sterbe- und Kranken-Kasse des Treubundes die Summe von **Einhundert Thalern** als Beitrag zum Stamm-Capital zu überweisen die Güte gehabt.

Es ist dies die erste milde Gabe, welche der neuen Stiftung zugeflossen ist, und wir fühlen uns daher zu einem öffentlichen herzlichen Danke gegen die geehrten Geber um so dringender aufgefordert, als wir darin einen schönen Beweis der Theilnahme an dem Wohle unserer Mitmenschen erkennen, wofür Gott sie segnen möge.

Berlin, den 17. Februar 1852.

Der Große Rath des Treubundes mit Gott für König und Vaterland.

## Berliner Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungs-Kasse.

Eine außerordentliche Anzahl von Aussteuerfällen, nämlich 202 mit 76,900 Thlrn., unverkennbar nur durch mehrfache Anträge auf Abänderung unserer Statuten veranlaßt, erfordert auch außerordentliche Beiträge, indem unser Verein lediglich auf Gegenseitigkeit seiner Mitglieder beruht. Wir werden daher außer den ausgeschriebenen vier Sammlungen in diesem Monat noch zwei eintreten lassen, wovon wir unsere geehrten Interessenten hierdurch in Kenntniß setzen.

Berlin, den 20. Februar 1852.

**Das Curatorium.**

gez. Apitz. Le Brun. Esse. von Lebbin. Villain. Murmann. Engelmann.

Die feinsten Blumen, Blumen-Coiffuren rc. empfiehlt zu billigsten aber festen Preisen

**C. A. Wietzer,** Hoflieferant, **Jägerstraße 32.**

## Die Stettiner Strom-Versicherungs-Gesellschaft

übernimmt Versicherungen gegen Stromgefahr auf Waaren, Getreide etc. und berechnet dafür billigst gestellte Prämien, von denen sie am Jahresschluss, nach Maassgabe der Höhe, einen Rabatt gewährt.

Zum Abschluss von Versicherungen genannter Gesellschaft, deren Liberalität bei Regulirung von Schäden längst anerkannt ist, empfehlen sich die unterzeichneten Bevollmächtigten.

**Berlin,** im Februar 1852.

**Wendt und Köhne.**

Es sind mir bereits mehrfach Ordres auf Eis zugegangen: da jedoch eine Beziehung dieses Artikels nur rentiren kann, wenn sich noch mehrere Interessenten dazu finden, so ersuche ich diejenigen Herren Hotelbesitzer, Conditoren rc., welche durch mich Beziehungen von Eis machen zu lassen geneigt sind, sich dieserhalb in portofreien Anfragen an mich zu wenden.

**Otto Thebesius** in Stettin, Große Oderstraße Nr. 12.

**F. W. Fahrenthold, Cigarren-Importeur,**

empfiehlt das reichhaltigste Lager ächter Havanna-Cigarren im Engros und Detail. Die Preise werden reell auf's Billigste gestellt und findet kein Vorschlag statt.

Eine grosse Auswahl importirter Havanna-Cigarren der renommirtesten Fabriken à 20, 25, 30, 32, 36, 40, 50 und 60 Thlr. per Mille sind der Beachtung werth. Von **ächten H. Upmann u. La Consolacion** à 32 Thlr. per Mille erhalte ich monatliche Zusendungen, so dass ich stets mit abgelagerter Waare dienen kann.

**F. W. Fahrenthold, Cigarren-Importeur,**
**Leipzigerstr. Nr. 35., Brüderstrasse Nr. 4., und Unter den Linden Nr. 42.,** zwischen Hôtel de Rome und Luz's Hôtel.



**Die Seiden-Waaren-Fabrik 45. Elisabeth-Straße 45.**

verkauft auch en detail zu den billigsten Fabrik-Preisen und empfiehlt eine reiche Auswahl aller Arten

**Guter dauerhafter schwarzer seidener Kleiderstoffe**

die Elle zu 15 Sgr., 16 Sgr., 17½ Sgr., 20 Sgr., 22½ Sgr. und 25 Sgr.

Proben werden auf Verlangen gern gegeben und auch nach auswärts versandt.

**Der Ausverkauf von C. A. Wietzer, Werderstr. 12., wird baldigst geschlossen, und sind noch folgende Gegenstände sehr billig zum Verkauf gestellt: Mäntel, Mantillen, Kinderanzüge und einige seidene und wollene Kleiderstoffe.**

**Frische Austern, grüne Orangen** und die erwarteten Franz. gebrannten Zwiebeln empfing Adolph Caspart, Spittelbrücke Nr. 3

**Frischen Silberlachs in Fischen** und ausgeschnitten, fr. Dorsch, Schellfisch und Kabeljau à Pfd. 2½ Sgr., Kieler Sprotten, Nord. Anchovis, Pomm. Neunaugen, Brab. Sardellen, Rügenwalder Gänsebrüste, Gothaer Schlackwurst à Pfd. 8 und 10 Sgr., Sardellen-Leberwurst 8 Sgr., Teltower Rübchen, saftreichen Schweizer Käse à Pfd. 7 Sgr., fetten Limburger, Rennthier-, 2 Pfd. schwere fetteste Sahnenkäse für 7½ Sgr., süße Apfelsinen, Prünellen, Königs- und Cath.-Pflaumen empf. Emil Weiffe, Papenstraße Nr. 12.

**Punsch-Syrup**

von feinem und feinstem Jam.-Rum und andere von Arac, wöchentlich frisch angefertigt, à 25 Sgr. und 1 Thlr. die Flasche. Die immer mehr anerkannte Güte derselben und der dadurch vermehrte Absatz ermuthigt mich, diese Fabrikate als etwas recht Preiswerthes zu empfehlen. Nächstdem sind die mehrbekannten Syrupe von Joseph Sellner und Roeder in Düsseldorf immer frisch zu haben.

**Carl Gustav Gerold,** Hoflieferant Sr. Majestät des Königs, Nr. 10. Unter den Linden Nr. 24.

Eingemachte **Ananas,** pr. Blechdose 15 Sgr. bis 1 Thlr., empfiehlt Julius Karstedt, Leipzigerstr. 28.

**Maulbeerbäume,**

aus den vorzüglichsten italienischen Saamensorten gezogen und in jeder Beziehung von der besten Beschaffenheit, empfiehlt zu sehr billigen Preisen die Central-Haspel-Anstalt von **Heese,** Seidenwaarenfabricant. Berlin, Alte Leipzigerstr. 1.

Im Verlage von **Alexander Duncker,** Königl. Hofbuchhändler in Berlin, ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu finden:

## Berlin.

**Ein Buch für junge und alte Preußen.**

Mit 7 Abbildungen. 8. geb. 1½ Thlr.

Dies Buch führt in lebendigen Bildern uns die Merkwürdigkeiten und die Geschichte des Entstehens und des Wachsthumes der Hauptstadt des Königreichs vor und zeigt, wie durch die wechselseitigen Beziehungen des Fürstenhauses zum Volke die Stadt zu der gegenwärtigen Herrlichkeit hat emporblühen können. Bei Groß und Klein fanden wir bisher wenig Kenntniß des früheren Zustandes von Berlin, und bei Betrachtung der diesem Werke beigefügten Abbildungen wurde mancher Ausdruck der Verwunderung laut über die Verschiedenheit des Aussehens vor 100, 200 und mehr Jahren gegen den heutigen Zustand. Der Sinn, namentlich der Jugend, für die Geschichte der Königsstadt wird hier in angemessener Weise angeregt und die Aufmerksamkeit auf ihre Bedeutung gerichtet, aber auch das Interesse Aelterer wird durch das Buch befriedigt werden. Eine Aufzählung des Inhalts würde die Mannichfaltigkeit des Stoffes kund geben; hier finde nur die Andeutung Platz, daß nach einer Einleitung, welche die Geschichte der Stadt enthält, die vorzüglichsten Kirchen, Gebäude rc. mit ihren geschichtlichen Momenten vorgeführt werden, das Verständniß der verschiedenen Denkmäler eröffnet wird. Dem Schloß und der Reiterstatue Friedrich's II. ist ein ihrer Bedeutung entsprechender Raum gewidmet, auch die Schloßbrücke mit ihren künftigen Statuen fehlt nicht. In dem Abschnitt: die Feste in Berlin, lernen wir zugleich die früheren Sitten der Berliner kennen, bei den Schauspielhäusern die Geschichte des Theaters in Berlin, in dem letzten Abschnitt die ältesten Befestigungen und die späteren Festungswerke rc. rc.

**Putz- und Negligéhauben**

in den neuesten und elegantesten Façons empfiehlt in größter Auswahl zu sehr billigen aber festen Preisen

**Emil Rochs, Jerusalemerstraße Nr. 22.**

Ein neues ausgezeichnetes Polisander-Pianino ist zu verkaufen Charlottenstr. 98. 2 Tr.

**Stroh-Hüte werden zu Fabrik-Preisen** gewaschen und modernisirt bei **J. Speyer jun.,** Friedrichstr. 172., zwischen der Jäger- u. Französischen Straße.

## Familien-Anzeigen.

### Verlobungen.

Als Verlobte empfehlen sich theilnehmenden Verwandten und Freunden, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst. Ribbeck und Rostock.

Carl von Ribbeck
Luise Stucker, gen. Flörcke.

Die Verlobung unserer Tochter Clara mit dem Herrn von Sydow auf Kalzig zeigen wir hierdurch, statt jeder besondern Meldung, ergebenst an.

Lang-Helmersdorf, den 21. Februar 1852.

Freiherr von Unruhe-Bomst, Oberst a. D.
Freiin von Unruhe-Bomst, geb von Wiebel.

Meine Verlobung mit Frl. Anna von Schulz, ältesten Tochter des Königlichen Obristlieutenants à la Suite des 4ten Ulanen-Regiments, Herrn von Schulz, zeige ich hiermit in Stelle jeder andern Meldung ergebenst an.

Treptow a. d. Rega, am 23. Februar 1852.

Ernst von Mellenthien, Lieutenant im 4ten Ulanen-Regiment.

Frl. Josephine Leuenberg mit Hrn. Kaufmann Colla zu Wrietzen a. d. O.; Frl. Auguste Mensing mit Hrn. Schiffs-Capitain Ollhoff zu Treptow a. d. R.

### Geburten.

Eine Tochter dem Hrn. Th. Hemptenmacher hies.; Hrn. Rector Rindfleisch zu Jüterbogk.

### Todesfälle.

Im Vertrauen auf das Verdienst ihres Heilandes entschlief heute früh 6¼ Uhr nach kurzem Leiden am Nervenschlage meine innig geliebte Frau Sophie Philippine Elisabeth, geborne von Czettritz-Neuhaus.

Brieg, Glogauer Kreises, den 21. Februar 1852.

Gustav von Haugwitz, Geheimer Justiz-Rath außer Dienst.

Am 14ten d. Mts. starb in Gnesen, 24 Jahr alt, der Seconde-Lieutenant Richard von Schöning des 21. Infanterie-Regiments in Folge plötzlicher heftiger Erkältung an Gehirn und Lungenschlag. Geschätzt als ein hoffnungsvoller tüchtiger Offizier und biederer Kamerad, folgt dem Dahingeschiedenen die allgemeinste Theilnahme.

Bromberg, den 19. Februar 1852.

Das Offizier-Corps des 21. Infanterie-Regiments.

(Statt besonderer Meldung.)

Heute früh um 8½ Uhr endete nach jahrelangen Leiden ihre irdische viel geprüfte Laufbahn an der Wassersucht unsere geliebte Mutter, die Obrist-Lieutenant Klugmann, geborene Blümel, genannt Dietrich, im Alter von 53 Jahren; was wir, um stille Theilnahme bittend, hiermit tiefbetrübt anzeigen.

Breslau, den 22. Februar 1852.

Die Hinterbliebenen.

Es hat dem Herrn gefallen, unsern lieben kleinen Martin in dem zarten Alter von noch nicht 4 Monaten heute Nacht in sein Himmelreich zu sich zu rufen.

Lemgo, den 20. Febr. 1852.

C. Steffann, Pastor der neuen evangel. Gemeinde.

Nach zehnwöchentlichem schweren Krankenlager, am 14ten Februar, Morgens 4 Uhr, entschlief sanft, zum Wiederwachen in einem bessern Leben, mein unaussprechlich geliebter und verehrter Vater, der Prediger emer. Jacob Andreas Reinholz in Demmin, kurz vor Vollendung seines 78sten Lebensjahres.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden widmet diese Anzeige statt jeder besonderen Meldung

die verwittwete Gutsbesitzer Emilie Bergell, geborene Reinholz, im Namen aller Hinterbliebenen.

Crampe, den 18. Febr. 1852.

Hr. Kaufmann Fr. v. Rolland hies.; Frau Amélie Büsching hies.; Hr. Apotheker Heldenreich zu Cöthen; Hr. Bergfactor Möhring zu Beeskow.

## Königliche Schauspiele.

Montag, den 23. Febr. Im Schauspielhause. 44. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale: Die Amerikanerin, Schauspiel in 5 Akten, von F. Walther.

Dienstag, den 24. Februar. Im Opernhause. 30. Vorstellung. Maria, die Tochter des Regiments, komische Oper in 2 Akten, Musik von Donizetti. Hierauf: Steyerischer National-Tanz aus dem Ballet: der Geburtstag. Kleine Preise. — Die zur Oper: Fidelio bereits gelösten Billets können bis heute, Dienstag, den 24. d. M., Mittags 1 Uhr, im Billetverkaufs-Bureau, zurückgegeben werden.

Im Schauspielhause. 45. Abonnements-Vorstellung. Alles für Andere. Original-Lustspiel in 1 Akt, von Charl. Birch-Pfeiffer. Hierauf: Die Schleichhändler. Possenspiel in 4 Abth. von E. Raupach.

Mittwoch, den 25. Februar. Im Opernhause. 46. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Macbeth, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Shakespeare, übersetzt und für die Bühne eingerichtet von L. Tieck. Anfang 6 Uhr.

## Conzert von Anton von Kontski.

**Montag, den 1. März, Abends 7 Uhr,** im Saale des Königl. Schauspielhauses, unter gütiger Mitwirkung der Königl. Concertmeister Herren M. Ganz und H. Ries rc. und des Königl. Domchors.

Programm.

1) Sextett für Pianoforte, 2 Violinen, Bratsche, Cello und Contrabaß, von Anton v. Kontski.
2) Crucifixus, sechsstimmig, von Lotti.
3) Hymnus, von Bortnianski.
4) a. Fuge für Pianoforte, von Händel.
   b. Finale aus der Sonate C-dur, von C. M. v. Weber.
5) Zwei Englische Volkslieder:
   a. Die blauen Glöckchen von Schottland,
   b. Des Sommers letzte Rose.
6) Sonate für Pianoforte und Cello, von Beethoven.
7) Lied von Taubert.

**Der Preis eines numerirten Platzes ist 1 Thlr.,** und werden die Abonnenten der Domchor-Soiréen, welche ihre Plätze zu behalten wünschen, gebeten, gegen Vorzeigung ihrer Abonnements-Billets in der Hofmusikhandlung des Hrn. G. Bock bis Mittwoch den 25. d. M. die betreffenden Billets in Empfang zu nehmen; nach diesem Termine beginnt der freie Verkauf.

## Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Dienstag, den 24. Februar. Zum 4. Male Gänschen von Buchenau, Lustspiel in 1 Aufzug, nach dem Französischen von W. Friedrich. Hierauf zum 4. Male: Alte und neue Zeit, komisches Tanzpotpourri in 1 Aufzug, von J. Schäffer. Dann, zum 15. Male: Hochzeitsfreuden, oder: Ein Königreich für einen Strohhut, Localposse in 5 Bildern nach dem Französischen von Wolfram. Musik von J. G. Thomas. Zum Schluß: Jesuitenpolka, komisches Divertissement in 1 Aufzug, von R. Fricke. Musik von R. Genée.

Mittwoch, den 25. Februar. Drei Farben, Lustspiel in 3 Aufzügen nach dem Französischen von W. Friedrich. Hierauf: Er ist nicht eifersüchtig, Lustspiel in 1 Aufzug von Elz. Zum Schluß zum 3. Male: Lebende Bilder.

Donnerstag, den 26. Februar. Benefiz für Frau Küchenmeister-Rudersdorff, zum 1. Male: Die wandernden Comödianten, Komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Fioravanti. (Rosalinde: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Einlage: Galopp aus der Oper: „Letre nozze von Alary“ gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorff. — Billets werden von heute ab zu folgenden Preisen verkauft: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr., Orchesterloge 1 Thlr. Erster Rang, Loge und Balcon 25 Sgr. Parquett 15 Sgr. Zweiter Rang 10 Sgr. Parterre 7½ Sgr. Gallerie 5 Sgr. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig.

## Cirque national de Paris

Heute Dienstag: **Abdallah,** geritten von Hrn. **Baucher.** Balet de fleurs geritten von 4 Herren und 4 Damen. Debut des Herrn Gaertner.

## Olympischer Circus v. E. Renz.

Dienstag, Damen-Vorstellung, worin die Damen Stallmeister-Stellen vertreten. Damen-Manöver und Carouffel. Anfang 7 Uhr. Morgen Vorstellung. E. Renz.

## Kroll's Garten.

Zur Eröffnungsfeier meines Etablissements heute Dienstag den 24 Februar Bal masqué et paré.

Die Ballmusik wird von meiner Kapelle unter Leitung des Herrn Musik-Directors Engel aus Pesth, die Zwischen-Musik von dem Musik-Chor des Garde-Ulanen-Regiments ausgeführt, und die Tänze von zwei Königlichen Tänzern geleitet. Im Locale ist eine reichhaltige Masken-Garderobe aufgestellt. Eröffnung des Locals 8 Uhr. Anfang des Balls 9 Uhr. Ende 3 Uhr. Der Verkauf der Billets à 2 Thlr. zu dem heutigen Ball findet bis Nachmittags 5 Uhr in der Hof-Musikalienhandlung der Herren Bote u. Bock, Jägerstraße Nr. 42, und von 8 Uhr ab an der Kasse des Etablissements statt.

Mittwoch den 25. Februar Concert im Königs-Saal unter Leitung des Herrn Musik-Directors Engel. Geschlossene Logen sind in der Hof-Musikalienhandlung der Herren Bote u. Bock, Jägerstraße Nr. 42, zu haben.

**Auguste Kroll.**

## Gesellschaftshaus.

**Dienstag, den 24. d. M., am Fastnachtsabend: Grand Bal masqué et paré.**

Die Tänze werden vom Königlichen Tänzer Hrn. Medon geleitet. Die Ballmusik von meiner ganzen Capelle ausgeführt.

Die Herren Noack & Hoffmann werden im Lokal eine vollständige Maskengarderobe aufgestellt halten. Bestellungen zu Logen zu 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr., 10 Pers. 10 Thlr., 12 Pers. 12 Thlr. etc. Nischen 1 u. 2 Thlr., sowie Zimmer werden im Comtoir erbeten. Eröffnung 8 Uhr. Entrée 15 Sgr.

Ferd. Schmidt.

## Wiener Affen-Theater.

Sophienstraße Nr. 16.

Heute große Vorstellung der vierfüßigen Künstlergesellschaft.

Kasse 6, Anf. 7 Uhr.

C. Orbau, Director.

**Zum Denkmal des Grafen v. Brandenburg sind ferner eingegangen:**

Vom Major v. Hirschfeld in Treuenbrietzen 1 Rt.; v. H. 1 Rt. 15 Sgr. Summa 2 Rt. 15 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 15,085 Rt. 21 Sgr. 7 Pf.

**Für die Pfennigkirche sind ferner eingegangen:**

Von M. v. Z. 360 Pfennige. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 140,578 Pfennige.



## Börse von Berlin, den 23. Februar.

### Fonds- und Geld-Course.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Freiw. Anleih. | 5 | 102½ bez. | Pomerf. Pfdb. | 3½ | 97½ bez. |
| St.do. v.1850 | 4½ | 102 bez. | Groß.Pos.do. | 4 | 103½ G. |
| do.do. v.1852 | 4½ | 101½ bez. B. | Groß.Pos.do. | 3½ | 95 bez. |
| St.Schuldsch. | 3½ | 89½ bez. G. | Schlesisch. do. | 3½ | |
| Seeh.Präm.f. | — | 122½ bez. | v.B. v.St.gar. | 3½ | |
| K. u. N. Schld. | 3½ | 87½ bez. | Wstp.Pfandb. | 3½ | 94¾ G. |
| Brl. St.-Obl. | 5 | 103½ bez. | Pr. Rentenbrf. | 4 | 98¾ a 100bz. G. |
| do. do. | 3½ | 88½ B. | P.B.Anth.sch. | — | 99 bez. |
| K.u.Nm.Pfdb | 3½ | 98½ G. | C.-B.Bk.-Act. | — | 105½ B. |
| Ostpreuß. do. | 3½ | 94 G. | F.Glom. à 5 t. | — | 109½ bez. |

### Ausländische Fonds.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rss.Engl.Anl. | 5 | 112½ B. | P.Bk.-C.L.A. | 5 | 96½ bez. |
| do. do. do. | 4½ | 102½ G. | do. do. L.B. | — | 20½ G. |
| do. bei Stieg. | 4 | 94½ G. | Lüb. St.-Anl. | 4½ | 102 G. |
| d.v.Schatzobl. | 4 | 84⅛ bez. | Kurh.P.40 th. | — | 32½ bez. u. B. |
| Poln.Pfandb. | 4 | 96 B. | N.Bad.A. 35fl | — | 21½ bez. |
| P.P.-O.500fl. | 4 | 85⅛ bez. | Dess.B.-A.LA | 4 | 143 B. |
| do. à 300 fl. | — | 150 B. | do. do. L.B. | 4 | 124 G. |

### Eisenbahn-Actien.

| | Zf. | | | Zf. | |
|---|---|---|---|---|---|
| Aach.-Düsseld. | 4 | 84¾ bez. | Mgb.-Hlb.Pr. | 4 | 99 G. |
| Berg.-Märk. | 4 | 37 B. | Mgdb.-Witth. | 4 | 65 a ½ bez. |
| do. Prior. | 5 | 101½ bez. | do. Prior. | 5 | 103½ B. |
| Brl.Anh. A.B. | 4 | 113½ bez G. | Mecklenburg. | 4 | 35½ a ⅝ bez. |
| do. Prior. | 4 | 100 bez. B. | N.-Schl. Mrk. | 3½ | 94½ bez. u. B. |
| Berl.-Hamb. | 4 | 100 B. | do. Prior. | 4 | 99½ bez. |
| do. Prior. | 4½ | 103½ bez. | do. do. | 4½ | 101½ bez. |
| do. 2. Em. | 4½ | 102 G | do. 3. Ser. | 5 | 101½ bez. u.G. |
| Brl.P.Mgdb. | 4 | 73 bez. G. | do. 4. Ser. | 5 | 103 bez. u. B. |
| do. Prior. | 4 | 98½ bez. | do. do. Zwgb. | 4 | 30 G. ½ B. |
| do. do. | 5 | 102 bez. | Oberschl. L.A. | 3½ | 135 bez. u. G. |
| do. L.D. | 4½ | 100½ B. | do. L.B. | 3½ | 121 B. |
| Berl.-Stettin | 4 | 127½ bez. | do. Prior. | 4 | |
| do. Prior. | 4½ | 103½ B. | Prz.W., St.V | 4 | 34½ bez. u. G. |
| Bresl.-Freib. | 4 | | do. Prior. | 5 | 100 B. |
| Cöth.-Bernb. | 2½ | 58½ G. | do. 2. Ser. | 5 | 95 B. |
| Cöln-Minden | 3½ | 107½ bez. | Rheinische . . | 4 | 67½ bez. u. G. |
| do. Prior. | 4½ | 103½ G. | do. St.-Prior. | 4 | 83¾ G. |
| do. do. | 5 | 104½ bez. | do. Prior. | 4 | 93½ G. |
| Crac.-Ob.schl. | 4 | 82 bez. G. | do. v. St. gar. | 3½ | |
| do. Prior. | 4 | | Ruhr. C.K.G. | 3½ | 83½ G. |
| Düssld. Elbrf. | 4 | 96 B. | do. Prior. | 4½ | |
| do. Prior. | 4 | 94½ G. | Starg.-Posen | 3½ | 86½ bez. u. G. |
| do. do. | 5 | 103½ B. | Thüringer . | 4 | 75½ bez. |
| F.-W. Nordb. | 4 | 37½ a ¼ bez. G. | do. Prior. | 4½ | 102½ B. |
| do. Prior. | 5 | 100 B. | Wilhelmsbhn. | 4 | 96½ a 97 bez. |
| Kiel-Altona | 4 | 105½ G. | do. Prior. | 5 | |
| Mgdb. Hlbrst. | 4 | 143 a 144 bez. | Zarskoje-Sel. | — | |

Die Börse eröffnete in Folge der Londoner Depeschen zwar etwas niedriger, doch zeigte sich bald bei belebterem Geschäfte eine festere Stimmung, so daß es wieder zu den Sonnabends-Coursen schloß. Cosel-Oderberger Eisenbahn-Actien auf die hohe vorwöchentliche Einnahme (4221 Thlr. gegen 1978 Thlr. im v. J.) wieder höher bezahlt.

## Telegraphische Depeschen.

**Wien,** 21. Februar. Silber-Anlehen 105½. 5% Metall. 95½. 4½% Metall. 84½. Bank-Actien 1216. Nordbahn 151½. 1839r Loose 120½. Lombardische Anleihe 99½. Mailänder —. London 12,27. Augsburg 125. Hamburg 184 Amsterdam 174½. Paris 148. Gold 32. Silber 24½. Fonds und Actien beliebt.

**Frankfurt a. M.,** den 21. Februar. Nordbahn 38½. 4½% Metall. 67½. 5% Metall. —. Bank-Actien —. 1834r Loose 179. 1839r Loose —. Spanische 3% 38½. do. 5% 18⅛. Badische Loose 37½. Kurhessische Loose —. Lombarden 79½. London 120½. Paris 95½. Wien —. Amsterdam 101½.

**Hamburg,** den 21. Februar. Umsatz beschränkt. Berlin-Hamburg 99½. Magdeburg-Wittenberge 64½. Kieler 105. Spanier 35½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Holsteinsche Zwangs-Anleihe fortwährend begehrt, 80½. Sardinier 85. — Mecklenburger 34½. Sämmtlich G. London lang — Mk. — ß. London kurz ½ Mk. — ß. Amsterdam —. Wien —. Disconto —. Weizen und Roggen stille, aber fest auf letzte Preise gehalten. Oel unverändert.

**Paris,** 21. Februar. 3% Rente 65,65. 5% 103,55.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

## Auswärtige Börsen.

**Breslau,** den 21. Februar. Poln. Papiergeld 96½ G. Oester. Banknoten 82 G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 79½ B. Oberschlesische Lit. A. 135½ B. do. Lit. B. 121½ B. — Krakau-Oberschlesische 81½ G. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 94½ B. Cosel-Oderberg 96½ G. Neisse-Brieg 59½ G. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-W. Nordbahn 37¼ G. Mecklenburger 35½ a ¼ B.

**Leipzig,** den 21. Februar. Leipzig-Dresden 156½ B., 156 G. Sächsisch-Baierische 90 B., 89½ G. Sächsisch-Schlesische 101½ B., 101 G. Löbau-Zittau 25 B., 24½ G. Magdeburg-Leipziger 238½ B., 238 G. Berlin-Anhalter 114 B., 113½ G. Berlin-Stettiner 127½ G. Cöln-Mindener 107½ B., 107½ G. Thüringer 76½ B., 76 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 106½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 141½ G. do. Lit. B. 124½ G. Preuß. Bankantheile 98½ G. — Oester. Banknoten 82½ B., 82½ G.

**Paris,** 20. Februar. Rente Anfangs höher, fiel wieder, da die Börse sich fast ausschließlich mit Nordbahnactien beschäftigte. 3% Rente p. C. 65,70, und p. ult. 65,65. 5% Rente p. C. 103,70, und p. ult. 103. Bank-Actien 2565. Spanische 37½. Nordbahn 590.

**Amsterdam,** den 70. Februar. Integrale 58¹⁵⁄₁₆. Ardoins 18⅛. Arnheim-Utrecht 99. Amsterdam-Rotterdam 64. Coupons 10¾. Span. 1% 18½. do. 3% 38⅞. Portug. 34⅛. Russen 105½. Stieglitz —. Metall. 5% 72. do. 2½% 37½. Mexican. 32⅝. — London 11,85 G. Hamburg 34½ G.

Holländ. Fonds unverändert, Oester fest, Ruff. etwas flauer, Span. angenehmer.

## Markt-Berichte.

**Berliner Getreidebericht** vom 23. Februar. Weizen loco n. Q. 62 — 66 Rt. Roggen loco n. Q. 59 — 61 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 58½ Rt. Brief 58½ Rt. G. Erbsen, Kochwaare, 50 — 54 Rt. Erbsen, Futterwaare, 50 — 54 Rt. Hafer loco n. Q. 26 — 27 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 40 — 42 Rt. Rüb-Oel loco 9¹¹⁄₁₂ Rt. B. 10 Rt. G. pr. Februar 10 Rt. bz. u. G. 10¹⁄₁₂ Rt. B. pr. Februar-März 10 Rt. bz. u. G. 10¹⁄₁₂ Rt. B. pr. März-April 10¹⁄₁₂ Rt. B. 10 Rt. G. pr. April-Mai 10½ Rt. B. 10 Rt. G. 10¹⁄₁₂ Rt. bz. Lein-Oel loco 11½ Rt. bz. pr. April-Mai —. Rapps 64 a 67 Rt. B. Rübsen 64 a 67 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 27 a 26¾ Rt. verk., mit Faß 26¾ Rt. B. pr. Februar-März 26¾ Rt. B. 26½ Rt. G. pr. April-Mai 27½ a 27¼ Rt. verk. und B. 27 Rt. G.

Roggen unverändert. Spiritus matter und niedriger verkauft. Rüböl fester und höher bezahlt.

**Stettin,** 21. Februar. Weizen ohne Umsatz.

Roggen matter zur Stelle 84 Pfd. —, pr. Februar—März 82 Pfd. —, pr. März — April —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 59 Rt. gefordert, 58½ Rt. G., 58½ Rt. bez., pr. Mai — Juni 60 Rt. B., pr. Juni — Juli 61 Rt. B.

Hafer 52 Pfd. pomm. pr. Frühjahr 27 Rt. G.

Rüböl stille, zur Stelle mit Faß —, pr. Februar — März —, pr. März — April 9½ Rt. bez, pr. April und pr. April — Mai 9½ Rt. bez., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. September — October 10⅓ Rt. bez. u. B.

Spiritus fest, am Landmarkt ohne Faß 13½ % bez., loco ohne Faß 13 a 13½ a 13¾ bez., pr. Februar — März —, pr. März — April 13 % bez., pr. Frühjahr mit Faß 12¾ a 12½ % bez., pr. Juni — Juli 12½ % G.

Pernauer Leinsaamen 11½ Rt. bez., Rigaer 11½ Rt. bez.

Am Landmarkt: Weizen 58 a 61, Roggen 54 a 58, Gerste 36 a 38, Hafer 24 a 26, Erbsen 46 a 50 Rt.

**Danzig,** 19. Februar. Von Weizen sind noch am vorigen Sonnabend 144 Last vom Speicher in 5 verschiedenen Posten umgesetzt: 21 Last guter bunter 131—132 Pfd. zu 475 fl., 15 Last 131 Pfd. zu 655 fl., 28 Last 128—129 Pfd. zu 455 fl., 30 Last 127 Pfd. zu 450 fl., und 50 Last bunter 125 Pfd. zu 430 fl., seitdem ist hier aber eine gänzliche Geschäftslosigkeit eingetreten.

Die Zufuhren vom Lande haben sich in Folge der schlechten Witterung zu Anfang der Woche sehr gemindert, und das zu Markt gebrachte Getreide ist zu unveränderten Preisen rasch abgesetzt worden. Roggen ist sogar bei der geringen Zufuhr und vorherrschenden Frage um etwa 1 Sgr. pr. Scheffel gestiegen, für Erbsen will man schon in bester Qual. 60 Sgr. pr. Schff. bedungen haben.

Spiritus 26 Rt. am Montag bez., seitdem aber wieder mit 25½ Rt. gehandelt. Oel unverändert.

**Breslau,** 21. Februar. Getreide-Markt wenig verändert, und obgleich Zufuhren beträchtlicher, wurde doch alles schlank verkauft.

Heute bedang weißer Weizen 62—72 Sgr., gelber 60—70 Sgr., Roggen 60 — 68 Sgr., Gerste 40 — 50 Sgr., Hafer 28 —32 Sgr., und Erbsen 58—64 Sgr.

Für Oelsaaten etwas mehr Begehr und aus zweiter Hand 1200 Scheffel Rapps a 78 Sgr. begeben. Auch Leinsaat von 65—75 Sgr. bez.

Auch für Kleesaat etwas mehr Begehr und Inhaber williger. Es galt weiße Saat 7—14 Rt., und roth von 11 — 18 Rt., feinste Qualitäten ½—⅔ Rt. mehr.

Spiritus auf 12½ Rt. gehalten und 12½ Rt. vielfach G. Die Stimmung bleibt fest, Vorräthe höchst unbedeutend, auf Lieferung wenig gehandelt.

Rüböl loco stabil 9⅔ Rt., Lieferung ohne Umgang, für die Sommermonate Verkäufer ohne Käufer, pr. Herbst Käufer ohne Verkäufer.

Zink matt und 4½ Rt. B.

**Schweidnitz,** 20. Februar. Ungeachtet der sehr erschwerten Zufuhren in Folge von Schneefällen und eingetretener nur sehr mäßiger Kälte war der Markt doch wieder reichlich mit Getreide versehen, und obgleich erhöhte Forderungen gemacht, die nur anfänglich theilweise bewilligt wurden, blieb die Nachfrage so unbelebt, daß zuletzt ca. 1 resp. 1½ Sgr. und bei Roggen 2 a 2½ Sgr. billiger, als vor 8 Tagen anzukommen war. Es bedang weißer Weizen 68—72 Sgr., gelber 66 — 70 Sgr., Roggen 63 — 66 Sgr., Gerste 46—48 Sgr., und Hafer 29—34 Sgr.

**Liegnitz,** 20. Februar. Unser Markt war wie immer gut befahren. Roggen fand jedoch zu den letzten Preisen coulanten Abzug; für Weizen war eine wesentlich matte Stimmung, eben so für Kleesaat bei bedeutenden Zufuhren eine mattere Stimmung vorherrschend. Man bezahlte demnach weißen Weizen 68 —72 Sgr., gelben Weizen 67 — 71 Sgr., Roggen 65 — 70 Sgr., Gerste 48 — 30 Sgr., Erbsen 60 — 62 Sgr., Kleesaat roth 15—18, weiße 10—14 Rt.

**Magdeburg,** 21. Februar. Weizen 44 a 58 Rt. Roggen 56 a 58 Rt. Gerste 34 a 40 Rt. Hafer 23 a 26 Rt. Spiritus loco 37 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

**Leipzig,** 21. Februar. In Folge der eingetretenen Frostwitterung war es mit Rüböl in den letztern Tagen etwas animirter und ziemliche Kauflust, es wurde wieder ½ Rt. höher gehalten und schloß an hiesiger Börse 10½ Rt. zu haben, 10 Rt. G. In Terminen ist nichts umgegangen.

**Amsterdam,** den 20. Februar. Weizen sehr preishaltend, 135 Pfd. neu. geldern. 305 a 307 fl., 130 Pfd. do. 295 fl., 132 Pfd. neu. seeländ. 255 fl., 125 Pfd. jähr. do. 260 fl., 121—123 Pfd. fries. 235 a 241 fl., 123 Pfd. neu. do. 242 fl., 124 Pfd. blau-bunt. 240 fl. Roggen still. Gerste wie früher, neu. seeländ. Winter- 175 fl.

Kohlsaamen unverändert, auf 9 Faß gleich — L., pr. April 51½ L., pr. Septbr. — L., pr. October und pr. November 53½ L. — Leinsaamen wie früher, 109 Pfd. königsberg. 230 fl. Rüböl gleich und auf Lieferung wie früher, auf 6 Wochen 30 fl., effect. 29 fl., pr. Mai 29½ fl., pr. September 30½ a 31 fl., pr. October 31½ a 31¼ fl., pr. November 31½ a ¾ fl. und pr. December 31½ fl. — Leinöl auf 6 Wochen 29½ fl., effect. 28½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 35 fl., effect. 34 fl. Rübkuchen 56 a 62 fl. Leinkuchen 8½ a 11 fl.

## Eisenbahn-Anzeiger.

**Berlin-Potsdam-Magdeburger.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Januar-Einnahme incl. 456 Rt. 19 Sgr. 7 Pf. Militairtransp. | 57,791 Rt. | 20 Sgr. | 2 Pf. |
| Januar 1851 incl. 8743 Rt. 12 Sgr. 10 Pf. Militairtransport | 63,736 Rt. | 9 Sgr. | 6 Pf. |
| also Januar d. J. weniger | 5,944 Rt. | 19 Sgr. | 7 Pf. |

## Woll-Berichte.

**Breslau,** 21. Februar. Durch die Anwesenheit einiger auswärtiger Käufer war es wiederum etwas lebhafter in dieser Woche im Wollgeschäfte, und zahlte man für Polnische Einschur von 58 — 60 Rt., für Russische Einschur von 50 a 55 Rt., für mittelfeine Gerber- und Schweißwollen von 43 a 47 Rt., für bessere Qualitäten von 48 a 52 Rt., für Polnische Lammwollen einige und sechszig Rt., für dergl. Lockenwolle von 49 — 52 Rt. Es sind uns auch wiederum einige Partieen aus Polen und Rußland zugeführt worden, und erwarten wir deren noch mehrere — Das Contractgeschäft war nicht erheblich, wozu die beunruhigenden Börsengerüchte wohl Einiges beigetragen haben mögen.

## Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

| | Barometer. | Thermometer. |
|---|---|---|
| Am 21. Februar Abds. 9 U. | 28 Zoll 2¹⁄₁₀ Linien | + ½ Gr. |
| Am 22. Februar Morg. 7 U. | 28 Zoll 3⁵⁄₁₀ Linien | + ½ Gr. |
| Mittags ½2 U. | 28 Zoll 5 Linien | + 2 Gr. |
| Abds. 9 U. | 28 Zoll 7¹⁄₁₀ Linien | — 1 Gr. |
| Am 23. Februar Morg. 7 U. | 28 Zoll 9¹⁄₁₀ Linien | — 3½ Gr. |
| Mittags ½2 U. | 28 Zoll 9 Linien | + 1½ Gr. |


Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.